

Calwer Zeitung

HEIMATBLATT FÜR

STADT UND LAND

Freitag, 25. Januar 1952

ÜBERPARTEILICHE TAGESZEITUNG

8. Jahrgang / Nr. 13

„Ohne Grundgesetzänderung“

Adenauer vor der Auslandspresse

Bonn. Bundeskanzler Adenauer erklärte am Donnerstag vor der Auslandspresse, der Bundestag könne ein Wehrgesetz ohne Abänderung des Grundgesetzes verabschieden. Damit, daß die Verweigerung der Wehrpflicht aus Gewissensgründen im Grundgesetz vorgesehen sei, komme bereits zum Ausdruck, daß eine solche Wehrpflicht im Rahmen des Grundgesetzes möglich sei. Ebenso sehe das Grundgesetz vor, daß Vorbereitungen zu einem Angriffskrieg verboten seien, was darauf schließen lasse, daß ein Verteidigungskrieg nicht verboten sei.

Die Forderung der SPD nach Neuwahlen könne nur ohne hinreichende Kenntnis des Grundgesetzes aufgestellt werden. Das Grundgesetz habe mit Absicht diesen Weg erschwert, um stabile Verhältnisse zu gewährleisten. Adenauer erinnerte an die schlechten Erfahrungen zwischen 1918 und 1933. Die Möglichkeit für eine Volksbefragung gebe es im Grundgesetz nicht, da man aus Erfahrung wisse, wie leicht es sei, das Volk durch hemmungslose Propaganda in eine gewisse Richtung zu treiben.

Die Deutschen wünschten keine neue Rüstungsindustrie auf deutschem Boden. Besonders die deutsche Industrie sei an einer Rüstungsfabrikation nicht interessiert. Die deutschen Fabriken würden nicht in der Lage sein, Atombomben und ferngelenkte Geschütze zu produzieren, da dies zu kostspielig sei. Zudem sei eine Rüstungsindustrie der sicherste Anziehungspunkt für feindliche Flugzeuge. Die Frage, wie und wo die Waffen für eine europäische Verteidigungsgemeinschaft angefertigt werden sollten, werde dem Ministerrat der Verteidigungsgemeinschaft zur Entscheidung vorbehalten bleiben.

Auf Fragen nach seinem geplanten Besuch in Washington erklärte Adenauer, dieser Plan sei gegenwärtig noch nicht akut.

Höchste Zeit für Verteidigungsdebatte im Bundestag

Generalausssprache am 7./8. Februar / Erste Stellungnahmen

Drahtbericht unserer Bonner Redaktion

Bonn. Am Donnerstag kam es im Bundestag zu einer ersten Auseinandersetzung über die Frage des deutschen Wehrbeitrags. Die großen Fraktionen waren wohl übereingekommen, daß die Generalausssprache über diese Frage sowie über den Generalvertrag und die deutsch-alliierten Zusatzverträge am 7./8. Februar sein solle. Das änderte jedoch nichts daran, daß die Parteien ihre grundsätzlichen Standpunkte in dieser Frage andeuteten.

Für die Föderalistische Union (Bavarn-Partei/Zentrum), die einen Antrag auf Unterzeichnung des Bundestags durch die Regierung gestellt hatte, erinnerte Dr. Etzel an eine Erklärung von Bundespräsident Heuß aus dem Jahre 1949, als dieser erklärt hat, er sei absolut gegen eine Wehrmacht und unsere Verfassung verbiete die Wehrpflicht. Etzel sagte die Menschen hätten das Gefühl, daß heute über sie hinweg entschieden wird. Es verbreite sich Argwohn, Furcht und Verbitterung bis zur Ablehnung des ganzen demokratischen Gedankens. Nach der Rede des Sicherheitsbeauftragten Blank fühle sich das Volk überlistet und getäuscht. In der Frage auf Leben und Tod könne die Bundesregierung nicht das Volk und das Parlament vor vollendete Tatsachen stellen. Der Bundeskanzler, so fuhr Etzel fort, müsse erkennen, daß zwischen ihm, seiner Außenpolitik und dem deutschen Volke eine Kluft bestehe.

Für die FDP betonte Dr. Weillhausen, daß auch nach Auffassung seiner Partei es höchste Zeit für die Diskussion der bisher von der Regierung geführten Verhandlungen

und der künftigen Richtlinien sei. Nur freie deutsche Menschen könnten an dem Verteidigungsbeitrag teilnehmen, und ob die deutschen Menschen frei sein würden, das könnten nur der deutsch-alliierte Generalvertrag und die Zusatzverträge zeigen. Der Zusammenhang zwischen Verteidigungsbeitrag und diesen Verträgen sei logisch und unlösbar.

Staatssekretär Hallstein erklärte für den nichtanwesenden Bundeskanzler, daß die Regierung eine umfassende Debatte des Parlaments begrüße, bevor sie bindende Schritte unternähme. Diese Auffassung vertrat später auch der CDU-Abg. Dr. Pönder. Für die SPD erklärte der Abg. Schöttle, es sei unmöglich, daß die Regierung die Diskussion auf eine Ebene zu schieben versuche, auf der für das Volk der Anschein vollendeter Tatsachen entstehe. Die Frage des Wehrbeitrags sei keine außenpolitische sondern eine deutsche Entscheidung, die über unser Leben und über die Fundamente der Demokratie ent-

Fortsetzung auf Seite 2



Krisenherd Tunis. Was den Libyern vor kurzem geschenkt wurde, wollen auch die Tunesier. Voile Unabhängigkeit. Die Mitglieder der tunesischen Unabhängigkeitsbewegung „Neo Destour“ gegen die Frankreich im Ausblick kämpft, gehören zu den aktivsten Vertretern des arabischen Freiheitsgedankens.

Bemerkungen zum Tage

Koloniasorgen

hr. Der neue Ministerpräsident Faure hat in seiner ersten grundsätzlichen Erklärung vor dem Parlament als Ziel Frankreichs genannt, Tunis schließlich zu voller Autonomie zu führen. Doch soll sich diese Entwicklung nach französischer Auffassung schrittweise vollziehen. Andererseits hat der im Augenblick verhaftete tunesische Nationalistenführer Burgiba anerkannt, daß Tunis der Zusammenarbeit mit Frankreich bedürfe. Es wolle aber eine wirklich freie Regierung haben. Mehr ein Streit über das Tempo der Entwicklung also, denn über grundsätzliche Fragen. Aber so einfach liegen die Dinge schon nicht mehr. In Tunesien ist der arabische Nationalismus erwacht. Kairo sorgt dafür, daß er nicht mehr zum Einschlafen kommt. Die französischen Polizeimaßnahmen schufen die ersten Märtyrer. Der Nationalismus, einmal in Flammen, ist eine Elementarkraft, die die Eigenschaft hat, sich den Gründen der Vernunft und selbst ihren eigenen Vätern zu entziehen. Diese Lehre wenigstens sollte Frankreich aus dem persischen und dem ägyptischen Beispiel gezogen haben. Es genügt nicht, den Tunesiern zu sagen, wie reich sie mit französischer Hilfe geworden sind und wie schnell dieser Reichtum dahinschmelzen würde, wenn das Mutterland seine Hand abziehen müßte. Geltingt es nicht, die arabischen Leidenschaften aufzufangen durch eine Lösung, die den Tunesiern das Gefühl gibt, ihre Ziele in Wahrheit und nicht nur dem Buchstaben nach erreicht zu haben, so werden über kurz oder lang auch in diesem bislang ungeführten Protektorat die Radikalen über die Gemäßigten, die Bolschewisten über die Menschewisten die Oberhand gewinnen, gleichgültig wo Tunesiens wahre Interessen liegen. Und dann dürfte es für Schlichtungsversuche zu spät sein.

Nicht zum Glück zwingen!

es. 14 Tage haben die Parteien noch Zeit, sich für die entscheidende Bundestagsdebatte über Ob und Wie des deutschen Verteidigungsbeitrags vorzubereiten. Wir halten diese Aussprache für die wesentlichere, weil bei der Ratifizierung des Plevienplans es ja doch nur noch auf Ja oder Nein hinausläuft, die grundsätzliche Entscheidung also dominiert wird. Daß diese Debatte noch vor der Paraphierung erfolgt, danken wir — so will es uns dünken — zuvörderst dem französischen Partner dessen Regierung dem Parlament auf jeden Fall frühzeitig Rede und Antwort stehen muß. Die deutsche Bevölkerung wird, soviel ist sicher, mit großer Aufmerksamkeit die Argumente ihrer Parteien verfolgen und sich weder von lösenden Worten noch von parteitaktischen Manövern beeindrucken lassen.

Am Beispiel der Gewerkschaften läßt sich leicht aufzeigen, wie weit die Ansichten über die deutsche Wiederbewaffnung zwischen Oben und Unten auseinanderklaffen. Die Zustimmung des DGB-Vorstandsmitglieds vom Hoff ist bei Gewerkschaftsgremien in den einzelnen Ländern auf heftigen Widerspruch gestoßen. Die letzte an anderer Stelle veröffentlichte Erklärung des DGB-Vorsitzenden Fette dürfte nicht zuletzt auf diese Reaktionen zurückzuführen sein. Ähnlich könnte es der Regierung ergehen, wenn sie sich nicht vorzieht, Will man das Volk nicht zu seinem „Glück“ zwingen, was durchaus nicht demokratisch wäre wird man sich noch etwas außerhalb der Konferenzsäle umhören müssen, um dann des Auftrags durch das Volk bewußt zu prüfen, was zu tun und was zu lassen ist, bzw. wie weit man gehen darf, ohne in Gefahr zu geraten, in einen unrepairierbaren Gegensatz zum Volkswillen zu kommen. Die gestrige Vordebatte im Bundestag läßt bereits darauf schließen, daß auch in unserem Parlament nicht hinterm Berg gehalten werden wird und das scheint uns der gerade Weg zu sein, eine Lösung dieses unpopulären Problems zu finden.

„Katze und Maus“

Erfolgreiche Korea-Verhandlungen

MUNSAN. Das Oberkommando der UN-Truppen warf am Donnerstag den Kommunisten vor, bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Pan Mun Jon „Katze und Maus“ in der Hoffnung zu spielen, daß die UN schließlich aus reiner Erschöpfung kapitulieren würden. In einer Rundfunksendung erklärte Konteradmiral Libby, die Kommunisten wollten überhaupt keinen Waffenstillstand herbeiführen und nur Zeit für ihre nächste Offensive gewinnen, oder sie seien angewiesen worden, den Alliierten in keinem Punkt auch nur einen Schritt entgegenzukommen.

Die Sitzungen der Unterausschüsse für den Kriegsgefangenen austausch und die Überwachung des Waffenstillstandes verliefen am Donnerstag wiederum völlig erfolglos.

Großbrand in Koblenz

KOBLENZ. Seit gestern abend um 18 Uhr steht das ehemalige Regierungsgebäude in Koblenz in hellen Flammen. Die Feuerwehren aus der ganzen Gegend sind zur Brandbekämpfung eingesetzt. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht in Erfahrung gebracht werden.

Bei dem sogenannten „Regierungsgebäude“ handelt es sich um das Koblenzer Schloß, dessen linker Flügel in Flammen steht. In dem gleichen Gebäude ist auch das französische Sicherheitsamt untergebracht.

Plevienplan unterzeichnungsfähig?

Außenminister-Stellvertreter tagen / DGB erneut zum Verteidigungsbeitrag

Bonn. Die Außenminister-Stellvertreter der sechs an der europäischen Verteidigungsgemeinschaft beteiligten Länder werden morgen in Paris zusammentreffen, um die Beratungen über die Bildung der Europa-Armee fortzusetzen. Für die Bundesrepublik nimmt Staatssekretär Prof. Hallstein teil. Die Außenminister selbst wollen erst zu einem späteren Zeitpunkt wieder zusammenkommen. Von unterrichteter Seite wurde darauf hingewiesen, daß, da die Paraphierung des Abkommens in diesen Besprechungen noch nicht vorgesehen sei, der Bundeskanzler keine Veranlassung gehabt habe, nach Paris zu fahren.

In Paris wurde ähnlich mitgeteilt, daß die am Samstag beginnende Konferenz die noch bestehenden Meinungsverschiedenheiten über den Abstimmungsmodus im Ministerrat und hinsichtlich des gemeinsamen Budgets klären und den Vertragstext über die europäische Verteidigungsgemeinschaft unterzeichnungsfähig machen solle. Die Unterzeichnung selbst könne erst später erfolgen, da sich die französische Regierung verpflichtet habe, vor der Unterzeichnung in einer Parlamentsdebatte über

die Europa-Armee den Abgeordneten Rede und Antwort über den Vertrag zu stehen. Da das Parlament in der Zeit vom 25. Januar bis zum 5. Februar in Ferien geht, könne demnach die Parlamentsdebatte erst später sein. Auf jeden Fall solle der Vertrag bis zur Lisabonner Konferenz unterzeichnet sein.

Der Bundesausschuß des DGB hat am Mittwoch erneut zur Frage des deutschen Verteidigungsbeitrags Stellung genommen. Die Gewerkschaften seien von jeher bereit gewesen, die menschlichen Grundrechte und die Demokratie zu verteidigen. Den Feinden dieser Idee gegenüber könne es keine Neutralität geben.

Der erste Vorsitzende des DGB, Christian Fette, erklärte am Donnerstag in einer Rundfunkansprache, es sei unzutreffend, daß die Mitglieder des Bundesvorstandes des DGB eindeutig für einen Wehrbeitrag sich ausgesprochen hätten. Auf der Pressekonferenz des DGB vom 20. Januar habe vom Hoff die Frage eines möglichen Verteidigungsbeitrags nur im Zusammenhang mit Wirtschafts- und Sozialproblemen gestreift, „ohne damit eine verbindliche Erklärung für den DGB abzugeben“. Er selbst habe zu dieser Frage überhaupt nicht das Wort ergriffen. Die deutschen Gewerkschaften hätten nicht über die Frage eines deutschen Verteidigungsbeitrags zu entscheiden. Hierzu seien nach Auffassung des DGB die politischen Instanzen und die Staatsbürger selbst berufen. Der DGB werde den Parteien und dem einzelnen Staatsbürger die Verantwortung hierfür nicht abnehmen.

Lage in Tunesien spitzt sich zu

Strengere militärische Maßnahmen / Schritt bei den UN

TUNIS. Der französische Generalresident Jean de Hautecloque hat gestern den Bey von Tunis aufgesucht und ihn in einer zweistündigen Unterredung aufgefordert, an der Wiederherstellung der Ordnung im Lande mitzuwirken oder noch strengere militärische Maßnahmen hinzunehmen. Zur selben Zeit eilten französische Polizei- und Truppenverstärkungen nach zahlreichen Orten Tunesiens, aus denen die französischen Kolonisten evakuiert und in den größeren Militärstandorten zusammengezogen werden. Die Zahl der Todesopfer hat sich inzwischen auf mindestens 51 erhöht.

Französische Stellen sprachen von einer ersten Zuspitzung der Krise. Sie wiesen darauf hin, daß die Nationalisten stärker und aggressiver werden und bei den letzten Zusammenstößen nicht mehr mit Steinen, sondern mit Gewehren und Handgranaten bewaffnet gewesen seien.

Gestern griffen die Nationalisten die Polizeistation von Kelibia, etwa 40 km südlich von Tunis, mit Bomben und Dynamit an. Die französischen Streitkräfte des Ortes haben

Panzer- und Flugzeugunterstützung angefordert. Unbestätigte Berichte sprechen davon, daß in Moknin, etwa 190 km südwestlich von Tunis, 20 Tunesier getötet worden seien. Die französischen Zivilisten aus diesem Gebiet wurden nach Souse gebracht, wo gestern französische Marinekommandos gelandet sind. Auch bei Sfax sind Verstärkungen an Land gesetzt worden.

Die Lage in der Stadt Teboulba ist noch ungeklärt. Aufständische Elemente sollen die Stadt in ihren Besitz gebracht haben. In Tunis wird angenommen, daß sich die französischen Truppen auf die Rückeroberung vorbereiten.

Die Delegierten der 13 arabischen und asiatischen Staaten in den Vereinten Nationen brachten inzwischen in Paris, dem Präsidenten der Vollversammlung, N. S. K. ihre Besorgnis über die Lage in Tunesien zum Ausdruck. N. S. K. ließ später mitteilen, daß die Länder einmütig die Wiederaufnahme der franz-tunesischen Verhandlungen wünschten und um eine Vermittlung bei den Franzosen ersucht hätten.



Der Mitherausgeber des Bremer „Weser-Kurier“ Felix v. Eckardt, tritt am 18. Februar sein Amt als Kommissarischer Leiter des Presse- und Informationsdienstes der Bundesregierung in Bonn an. Felix v. Eckardt war früher Pressesachverständiger in Brüssel und später politischer Redakteur bei Ullstein in Berlin. Foto: AP

Höchste Zeit für Verteidigungsdebatte

Fortsetzung von Seite 1

scheide. Die SPD halte die Politik, die bisher in dieser Frage verfolgt worden sei, für eine Politik der falschen Richtung und des falschen Zeitraums. Die Entscheidung über das Ja zu einem Verteidigungsbeitrag sei entgegen dem Eindruck, den manche Regierungsminister erweckt haben, noch nicht entschieden. Schöttle betonte, daß weder die Voraussetzungen in der Sache noch die verfassungsrechtliche Klärung gegeben seien, um positiv für einen Verteidigungsbeitrag Stellung nehmen zu können. Er warnte die Regierung vor einer Entscheidung gegen die Verfassung und gegen einen Willen der überwiegenden Mehrheit des Volkes. Scharf lehnte er das von den Alliierten hergestellte Junktim zwischen Verteidigungsbeitrag und Generalvertrag ab. Es heiße, erst deutsche Soldaten, dann mehr Rechte. In Wahrheit, so erklärte Schöttle weiter, sei der Druck zur Leistung eines Verteidigungsbeitrags das Ergebnis amerikanischer Bedürfnisse im Jahr vor der Präsidentenwahl. „Wir werden uns jedoch nicht“, so schloß Schöttle seine Ausführungen, „den Bedürfnissen der amerikanischen Innenpolitik beugen.“

Zuvor hatte der Bundestag nach längerer Debatte zwei Anträge an die Ausschüsse überwiesen, die die Änderung und Außerkraftsetzung des § 352 b und c (Geheimnisverrat) zum Ziele haben. Deutsche Partei, Föderalistische Union und Sozialdemokraten nahmen scharf gegen diesen § Stellung, während er vom Justizminister und der CDU soweit in Schutz genommen wurde, daß nicht die generelle Aufhebung befürwortet würde. Das Gesetz zur Gewährung von Prämien zur Förderung des Wohnungsbaus wurde endgültig verabschiedet. Dieses Gesetz sieht für Einzelpersonen 25prozentige Prämien vor für alle Einzahlungen die auf Sparkonten zum Wohnungsbau gemacht werden.

Der Gesetzentwurf zur Abwicklung und Entflechtung des ehemaligen Filmvermögens wurde an den zuständigen wirtschaftspolitischen Ausschuß zur weiteren Beratung überwiesen.

Am Mittwoch hat der Bundestag das Ge-

setz über die Errichtung der Bundesanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung verabschiedet und Nürnberg zum Sitz der Bundesanstalt bestimmt. Bei einer Debatte über den Wiederaufbau Helgolands bestand Einmütigkeit, daß gewisse Beschränkungen der Freizügigkeit solange notwendig seien, bis die Versorgung auf der Insel wieder gesichert sei. Alle Fraktionen sprachen sich für einen schnellen Wiederaufbau aus und betonten ihre Bedenken gegen die Bereitstellung des Großen Knechtsand als Ersatz-Bombenziel.

Im Mittelpunkt der Mittwochsitzung stand die erste Fragestunde des Bundestags, in der gemäß der neuen Geschäftsordnung mündlich Fragen der Abgeordneten von der Regierung zu beantworten sind. Auf dem Rednerpult standen diesmal Abgeordnete und Regierungsvertreter, um der erwarteten Diskussion auch das äußere Bild zu geben. Die zehn vorliegenden Fragen wurden jedoch in knapp 35 Minuten erledigt, ohne daß es zu einer lebhaften Debatte zwischen Parlament und Regierung gekommen wäre. Die Beantwortung wurde fast durchweg von wohlpräparierten

USA um Ausgleich bemüht

Acheson für westeuropäisches Parlament

WASHINGTON. Der amerikanische Außenminister Dean Acheson erklärte auf seiner allwöchentlichen Pressekonferenz, gegenwärtig könne er nicht zu der Frage Stellung nehmen, ob die amerikanische Atlantikpakt-Delegation den Wunsch der Bundesrepublik unterstützen würde, als 15. Mitglied in die Nato aufgenommen zu werden. Die amerikanische Regierung bemühe sich nach Kräften, einen Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten zwischen den westeuropäischen Regierungen über die europäische Verteidigungsgemeinschaft zustande zu bringen. Sie unterstütze vor allem auch den Vorschlag General Eisenhowers für eine verfassungsgebende Versammlung Westeuropas.

Der bisherige zweite Mann im amerikanischen Außenministerium, Staatssekretär Ja-

Manuskripten abgelesen, da die „mündlichen“ Fragen der Abgeordneten schon am Freitag vergangener Woche der Regierung schriftlich zugegangen waren.

Im einzelnen wurde in Beantwortung der gestellten Fragen festgestellt, daß die Aufhebung der Verchlorung des Trinkwassers noch einige Zeit in Anspruch nehmen würde, da vor allem die amerikanischen Besatzungsmächte in dieser Frage ihren alten Standpunkt weiterhin einnehmen. In einer Antwort auf die Frage über die Filmbürgschaften gab Wirtschaftsminister Erhard bekannt, daß die Bundesregierung bisher ständige Verluste von 800 000 DM durch die Bürgschaften erlitten habe. Insgesamt könnte der Bund einen Betrag von 3,6 Millionen DM für Filmbürgschaften in Anspruch nehmen. Arbeitsminister Storch erwiderte auf eine Frage über die Verzögerung des Schwerbeschäftigtengesetzes, daß mit einer Verabschiedung dieses Gesetzes im Kabinett in der kommenden Woche zu rechnen sei. Die Verzögerung des Bundesrundfunkgesetzes erklärte der Staatssekretär des Innenministeriums mit verfassungsrechtlichen Schwierigkeiten, da das Gesetz die Hoheit der Länder berühre. Bisher liege noch nicht einmal ein Referentenentwurf für dieses Gesetz vor.

mes Webb, ist aus Gesundheitsrücksichten am Mittwoch von seinem Posten zurückgetreten. Zu seinem Nachfolger ernannte Präsident Truman den bisherigen Botschafter in Frankreich, David Bruce.

Der amerikanische Senator Kefauver, bekanntgeworden als Vorsitzender des Senatsausschusses zur Untersuchung des organisierten Verbrechenwesens, gab bekannt, daß er sich um die Nominierung des Präsidentschaftskandidaten der Demokraten bewerbe. Er werde seine Bewerbung auch aufrechterhalten, wenn Präsident Truman versuchen sollte, wiedergewählt zu werden. General Douglas MacArthur ersuchte um Streichung seines Namens auf der Kandidatenliste für die Vorabstimmung über die republikanische Präsidentschaftskandidatur im Staate Illinois, wobei seine Mitarbeiter mitteilten, daß der General in keinem amerikanischen Staat auf die Liste gesetzt zu werden wünsche.

„Keine Provokationen“

Für echte Vereinigung Westeuropas

PARIS. Der Oberkommandierende der Atlantikpaktstreitkräfte, General Eisenhower, führte auf einer Pressekonferenz aus, er glaube nicht, daß eine teilweise Wiederbewaffnung der Bundesrepublik eine Änderung der sowjetischen Politik herbeiführen werde. Die Sowjetunion würde „eine sehr törichte Politik betreiben“, wenn sie einen Weltkrieg provozieren wollte. „Ich glaube, daß die Männer im Krimi es sich lange überlegen werden, bevor sie ihre Macht und ihre Interessen in einem weltweiten Krieg aufs Spiel setzen.“

Die führenden Persönlichkeiten Europas müßten sich jetzt zusammenfinden, um eine Vereinigung Westeuropas in irgend einer Form zu erreichen. Auf weite Sicht müsse eine politisch-wirtschaftliche Vereinigung angestrebt werden. Schumanplan und Europa-Armee seien Ansätze hierfür.

Ministerwechsel in Wien

WIEN. Die österreichische Volkspartei (ÖVP) hat nach längeren Verhandlungen mit dem sozialdemokratischen Koalitionspartner drei ihrer Ministerien in der Regierung des Bundeskanzlers Figl neu besetzt. Außerdem wurden von der ÖVP und von der SPÖ je ein neuer Staatssekretär berufen. Der bisherige Finanzminister Dr. Eugen Margaretha wurde durch den Vizepräsidenten der österreichischen Handelskammer, Dr. Reinhard Kamitz, Handelsminister Dr. Ernst Kolb durch den Vizepräsidenten des österreichischen Industriellenverbandes Josef Böck-Greissau und Landwirtschaftsminister Josef Kraus durch den Vizepräsidenten des österreichischen Landwirtschaftsminister, Josef Thoma, ersetzt. Bundespräsident Dr. Theodor Körner vereidigte am Donnerstag die neuen Minister.

Im österreichischen Parlament haben die Sozialdemokraten einen Gesetzentwurf eingebracht, mit dem sie die Rückstattung von 82 Besitzungen an den früheren Vizekanzler und Heimwehrführer Fürst Ernst Rüdiger v. Starhemberg rückgängig machen wollen. Nach dem Antrag der SPÖ sollen alle Personen von der Restitution ausgeschlossen werden, die für die Zerstörung der österreichischen Demokratie mitverantwortlich waren.

Keine Berliner Soldaten

ht. BONN. Der regierende Bürgermeister von Berlin, Prof. Ernst Reuter, hat mit der Bundesregierung und den Hohen Kommissaren den Einspruch gegen das Gesetz zur Einbeziehung Berlins in die Finanzpolitik des Bundes erörtert. Dabei haben die Alliierten erneut betont, daß sie mit diesem Einspruch von der Ervärgung ausgehen, daß sie ihre Stellung in Berlin nur solange wahren können, als die Stadt wenigstens formaljuristisch unter Viermächte-Verwaltung bleibt. Reuter, der inzwischen nach Berlin zurückgekehrt ist, betonte in diesem Zusammenhang, daß auch keine Einbeziehung Berlins in die deutsch-alliierten Verträge oder den Vertrag über die europäische Armee zu erwarten sei. Berlin würde keinerlei militärischen Verteidigungsbeitrag zu leisten haben.

Landtagssitzung

BEBENHAUSEN. Der Landtag von Württemberg-Hohenzollern tritt am kommenden Mittwoch 10 Uhr zu seiner 115. Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Anfragen über die Freigabe der gesperrten Lohngeelder ehemaliger Kriegsgefangener in Frankreich, die Durchführung und Kosten der Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche sowie damit zusammenhängender Fragen, ein Gesetzentwurf für die unter Artikel 131 des Grundgesetzes fallenden Beamten des Landes und der unter Aufsicht des Staates stehenden Körperschaften, Anstalten und Stiftungen des öffentlichen Rechts, ein Gesetzentwurf über die Unterbringung von Geisteskranken, Geistesschwachen und Suchtkranken in Krankenanstalten und ein Gesetzentwurf über die Neubildung der Gemeinde Kälberbronn (Kra. Freudenstadt).

Kleine Weltchronik

Dr. Müller Spitzenkandidat, Tübingen. — Der Staatspräsident von Württemberg-Hohenzollern, Dr. Gebhard Müller, wurde vom CDU-Landesvorstand als Spitzenkandidat auf der Landesliste für die bevorstehenden Wahlen zur verfassungsgebenden Landesversammlung nominiert.

Kela Verfahren gegen Schumacher, Bonn. — Der Bundesausschuss für Geschäftsordnung und Immunität hat es am Mittwoch einstimmig abgelehnt, ein Strafverfahren gegen den ersten SPD-Vorsitzenden Dr. Kurt Schumacher zu genehmigen. Der Ausschuß lehnte damit ein Ersuchen der Bonner Staatsanwaltschaft ab, zu gestatten, daß gegen Dr. Schumacher ein Ermittlungsverfahren wegen Hehlerei im Zusammenhang mit der Dokumentenaffäre eingeleitet werde.

Das Kapital der Vertriebenen-Bank, Bad Godesberg. — Das Kapital der Vertriebenen-Bank in Bad Godesberg beträgt 3 Milliarden. Seine Erhöhung auf 6 Milliarden ist geplant. In einer Notiz vom 29. 12. vergangenen Jahres hatten wir irrtümlich das Kapital dieser Bank mit 92 505 000 000 D-Mark angegeben. Diese Summe bezieht sich jedoch auf die gesamten der Vertriebenen-Bank bisher aus ERP-Mitteln überwiesenen Beträge.

Auch „Passat“ im Dienst, Hamburg. — Das zweite deutsche Segelschiff, die „Passat“, ein Schwesterschiff der jetzt auf der Reise nach Südamerika befindlichen „Pamir“, hat gestern eine Probefahrt in der Kieler Bucht unternommen. Das Schiff wird mit 46 deutschen und britischen Seekadetten an Bord in etwa zwei Wochen ebenfalls nach Brasilien auslaufen.

Rombergpark-Prozess Haft an, Dortmund. — Vor dem Dortmunder Schwurgericht begann am Dienstag der „Rombergpark-Prozess“, der als der

größte politische Prozeß der Nachkriegszeit bezeichnet wird und in dem die Ermordung von Widerstandskämpfern und Ausländern durch die Gestapo im Jahre 1945 gesühnt werden soll, insgesamt sind 28 Personen angeklagt, die sich wegen Beihilfe zum Mord, Mißhandlung, Aussageerpressung und Freiheitsberaubung zu verantworten haben. Der Prozeß wird ungefähr drei Monate dauern.

Über 100 000 Kriegsgefangene namentlich. Genf. — Einen 455 Seiten starken Band, in dem die Namen von 101 041 deutschen Kriegsgefangenen aufgeführt werden, überreichte der Leiter der deutschen Delegation der UN-Kriegsgefangenenkommission in Genf, Die Italiener vermissen noch 11 000 und die Japaner noch 369 000 Gefangene aus der Sowjetunion.

Revolte in Nepal, Neu Delhi. — Im Königreich Nepal zwischen Indien und Tibet ist am Donnerstag eine Revolte von radikalen Elementen der Kongreßpartei nach schweren Zusammenstößen mit der Armee unterdrückt worden.

Flugzeugkatasstrophen, Elizabeth (New Jersey). — Zwei schwere Flugzeugunfälle haben in den USA mindestens 34 Todesopfer gefordert. In Elizabeth, etwa 10 km südwestlich von New York, stürzte eine zweimotorige Maschine der American Airlines in ein Wohnhaus und explodierte. Sämtliche 23 Insassen fanden den Tod. Das zweite Unglück ereignete sich in Miami, Florida, wo ein zweimotoriges Privatflugzeug bei einer Notlandung in Flammen aufging. Von den fünf Insassen konnte sich keiner retten. Auch in England kam es zu einer Flugzeugkatasrophe. In Norfolkshre stürzte ein viermotoriger Bomber ab. Von den sechs Besatzungsmitgliedern waren fünf sofort tot.

schlich an, nichts von dem, was sonst die Augen eines Mannes aufleuchten läßt, wenn er eine schöne Frau sieht, zeigte sich auf den eisernen Gesichtszügen des Fremden.

„Wo haben Sie Ihre Riksha?“ fragte er kurz. „Machen Sie so schnell wie möglich, daß Sie hier fortkommen! Was haben Sie hier überhaupt zu suchen? Hier ist kein Ort für junge Mädchen! Neugieriges Touristenpack“, murmelte er zwischen den Zähnen.

Jennifer warf den Kopf in den Nacken. Wie kam der Mann dazu, sie zu beleidigen? Sie hatte nicht um seine Hilfe gebeten, obwohl sie innerlich zugeben mußte, daß diese Hilfe im richtigen Moment gekommen war. Aber das gab dem Mann noch lange kein Recht, so zu ihr zu sprechen.

Ihre blauen Augen sprühten, als sie sich jetzt zu ihm wandte.

„Warum sind Sie so unfreundlich zu mir? Ich habe Ihnen doch nichts getan! Ich bin fremd hier!“

„Ja, das merke ich“, sagte der Fremde wieder, aber seine Stimme klang nicht mehr ganz so eisig. „Kein vernünftiger Mensch kommt hierher. Sie gehören wahrscheinlich zur englischen Kolonie dort oben auf dem Peak. Kehren Sie dorthin zurück, so schnell wie möglich!“

Es sah sich suchend nach der Riksha um. Jennifer sah ihn verstoßen von der Seite an. Der Mann mußte aus einer guten Familie stammen, das sah man an dem feinen Gesichtsschnitt. Der schmale Kopf, die fein gebogene Nase und die herben, aber gut geschnittenen Lippen zeugten von guter Rasse. Die Hände waren fein geformt, aber nicht gepflegt, so als ob man mit ihnen grobe Arbeit verrichtete. Und der weiße Leinenanzug war zerknittert und nicht ganz sauber. Zwei tiefe Falten zogen sich von den Mundwinkeln herab und gaben dem Gesicht einen düsteren Ausdruck. Was hatte dieser Mann erlebt? Warum war er so abweisend, warum sprach

er in so verächtlichem Ton von den Engländern, die auf dem Peak wohnten?

Ling bahnte sich mühsam den Weg durch das Gedränge. Die Riksha war von dem Zusammenstoß übel zugerichtet. Eine Schramme zog sich über die Stirn des Kulis, wahrscheinlich war die Diskussion mit dem anderen Rikschakuli nicht ohne Handgreiflichkeiten abgegangen.

„Missy“, sagte er atemlos, „hier bin ich, Missy!“

„So, da bist du“, sagte der Fremde ärgerlich. „Du bist ja Professor Ashleys Boy. Wie kannst du es wagen, eine weiße Frau hierher zu fahren? Du weißt doch, daß Streik im Hafen ist, und daß Chinatown in Aufruhr ist wie ein Bienenkorb, in den man einen Stein geworfen hat.“

Ling antwortete nicht, er sah schau zu dem fremden weißen Mann auf, der ein paar Köpfe größer war als er. Er duckte sich, als er würde einen Schlag.

Jennifer wandte sich um: „Ling ist nicht schuld daran, daß ich hier bin. Im Gegenteil, er hat mich gewarnt. Ich allein trage die Verantwortung.“

Zum ersten Mal tauchte ein Lächeln im Gesicht des Fremden auf. Mit Staunen sah Jennifer, wie sich die Züge des Mannes veränderten. Es war so, als stände ein gänzlich neuer Mensch vor ihr.

„So — Sie nehmen die Schuld auf sich? Na, das kommt selten vor, sonst bekommen immer die gelben Schlingel die Schuld. „Aber“, er wurde wieder ernst, „ich mache keine Scherze, lassen Sie sich so schnell wie möglich aus Chinatown herausbringen. Oder, noch besser, ich werde Sie begleiten, es kann ganz gut sein, daß man Sie wieder attackiert. Die Leute sind außer Rand und Band. Sie hassen die Weißen — und haben auch Grund dazu.“

Er schwieg ganz unvermittelt, wieder zeigten sich die herben Linien um den Mund. Er

beugte sich herab, um zu sehen, wie groß der Schaden an der Riksha war, dabei glitt sein Hemd beiseite, und der kräftige braune Hals wurde sichtbar. Jennifer sah, daß er eine feine silberne Kette trug, ähnlich jener, an der Matrosen ihre Erkennungsmarke haben, aber anstatt der Plaketten hingen kleine silberne Glöckchen daran.

„So — steigen Sie ein!“

Jennifer, deren Knie noch vor dem Sturz schmerzte, machte eine etwas ungeschickte Bewegung. Der Fremde sah sie aufmerksam an.

„Haben Sie sich weh getan? Sind Sie gefallen?“

„Ach, es ist nichts, ich habe mir das Knie ein bißchen aufgeschlagen, als ich vorhin ein wenig unsanft hier auf dem Pflaster landete.“

Der Mann lächelte ein wenig ironisch.

„Na, die Seidenstrümpfe sind hin ein Tribut, den Sie Chinatown zahlen mußten. Aber das wird Sie ja nicht so sehr schmerzen.“

Er hielt sie also für eines der reichen Mädchen aus der englischen Kolonie und ahnte nicht, wie schwer es Jennifer fiel, so ein Paar Seidenstrümpfe zu bezahlen. Nun, was ging es den Fremden an! Sie versuchte, auf den Sitz der Riksha zu klettern, aber es wollte ihr nicht so recht gelingen.

Ehe sie protestieren konnte, hatte der Fremde sie wie eine Feder auf den Arm genommen.

Einen Augenblick spürte sie seinen Hertschlag, fühlte sie, wie seine kräftigen Arme ihren zarten Körper umspannten. Einen Augenblick lang sah sie die ernsten, blauen Augen dicht vor sich, spürte sie seinen heißen Atem über ihr Gesicht streifen. Aber es war nur ein Augenblick, dann hatte der Mann sie auf den Sitz der Riksha gehoben und kommandierte Lin: „Vorwärts du kommst jetzt hinter mir her, Ich wohne hier ganz in der Nähe!“

(Fortsetzung folgt)

ALLE WEGE führen zu Dir

LEBESROMAN AUS CHINA VON ANITA HUNTER

Copyright by Hamann-Meyerpress
(2. Fortsetzung)

„Loslassen!“ sagte Jennifer scharf, aber der Mann grinste nur. Die Lage wurde bedrohlich. Ling konnte nicht zu Hilfe kommen, er verhandelte mit dem anderen Rikschakuli, und aus den Gebärden der beiden konnte man sehen, daß diese Verhandlung nicht gerade freundlicher Natur war.

Frauen lachten und schrien, ein Japaner zog neugierig an Jennifers roten Locken, die unter dem Tropenhelm hervorsahen.

Sie machte sich los und stieß den Japaner von sich. Der stellte ihr blitzschnell ein Bein, und Jennifer wäre unfehlbar wieder hingefallen, wenn nicht eine starke Hand sie gehalten hätte.

„Zurück!“ sagte eine tiefe Stimme im Hongkong-Dialekt, „verschwinde, du feiger Hund.“

Ein hochaufgewachsener junger Mann war neben Jennifer aufgetaucht. Seine Haare hingon ihm unordentlich in die Stirn. Der weiße Leinenanzug war zerknittert und der Tropenhelm saß im Nacken, aber Jennifer atmete auf, weil es ein Europäer war.

Die Menge hatte sich respektvoll zurückgezogen. Noch lag eine Drohung in allen Blicken, aber keiner wagte mehr, die Hand zu erheben.

Jennifer sah zu dem Mann auf, der noch immer dicht neben ihr stand, als wolle er sie sich. Er sah sie beinahe ver-

Hand aufs Herz!

Kommen wir nochmals auf das letztsonntägliche Thema „Wintersport und väterliche Pflichten“ zurück. Die Angelegenheit ist ja nach wie vor aktuell, da die verschnittenen Hände und Wege noch immer zum Rodeln und Schlilaufen einladen. Wobei wir im Interesse aller Wintersportler und der Kinder hoffen wollen, daß sich daran in den nächsten Tagen nichts ändern wird.

Für Familienväter und sorgende Hausmütter allerdings bedeutet die wintersportliche Betätigung ihrer Kinder keine reine Freude. Wenn abends die Sprößlinge müde und mit roten Backen heimkehren, dann bringen sie leider nicht nur einen gesunden Hunger mit, sondern oftmals auch zerrissene Handschuhe, durchgewetzte Hosenböden und durchgeschliffene Schuhsohlen. Davon haben sie während des Schi- oder Schliffenfahrens noch nicht einmal etwas bemerkt; um so mehr aber fällt es den erfahrungsgewitzten, prüfenden Blicken der Eltern auf. Denn sie trifft der übernormale Verschleiß an der empfindlichsten Stelle: am Geldbeutel. Und schon entläßt sich ein Donnerwetter über den Häuptern der Heimkehrer: „Hät doch der Lausbua (die Lauskrotz) scho widdr seine (ihre) Schuah he gmacht ond schämt sich no net amol driber! Abbr wart, dir helfel! Wenn du net uff deine Sacha uffmassa kasch, no bleibsch ebba en Zuakunft drhoim ond gucksch vom Fenster aus zua, wia andre Schliffa fahrt!“ So oder ähnlich läßt sich der erboste Hausvater vernehmen und er gibt seiner Standpauke nur allzu gerne den gehörigen Nachdruck in Form einer gehörigen Tracht Prügel.

Hand aufs Herz, liebe Eltern: Kennen wir das nicht aus unserer eigenen Kinder- und Jugendzeit? Sind nicht auch wir einstmals mit zerrissenen Kleidern vom Schliffenfahren heimgekommen, haben mit eingezogenem Genick und schier erdrückt von Schuld- bzw. Vaters Zorn über uns ergehen lassen und damals schon dumpf geahnt, daß die Freuden dieses Daselns meist durch Schmerzen erkauft werden?

An diese schmerzhaften Jugenderlebnisse möchte ich euch, liebe Eltern, heute einmal erinnern. Es fällt euch im Gedanken daran vielleicht leichter, das Geld zur Neubeschaffung herauszudrücken, einen neuen Hosenboden einzusetzen und die Kleider wieder herzurichten. Guckt in diesen Tagen weniger auf Schuhe und Kleidung eurer Kinder als in die gesunden, rosig überhauchten Gesichter eures Nachwuchses. Sie sagen euch, daß das für Peonaturen aufgewendete Kapital letztlich doch gut investiert ist.

Nichts Neues aus „Rußlands Weiten“

Grundsätzlich bemerkt: Wer in einem Volkshilfs- oder Kulturwerk Vorträge zu halten gedenkt, sollte Neues, Unbekanntes oder wenigstens Klärendes zu sagen wissen. Er muß eine Gesamtschau zu geben vermögen, die das gestellte Thema restlos ausschöpft, jüngste Erkenntnisse berücksichtigt und die beim Zuhörer schon vorhandene Vorstellung um wesentliche Teile bereichert. In verstärktem Maße gilt dies für das zur Vortührung gelangende Bildmaterial, erst recht dann, wenn Länder und Menschen dargestellt werden sollen. Mit zufällig vorhandenen Eigenaufnahmen ist es noch nicht getan; sie müssen gegebenenfalls vervollständigt und auch aktualisiert werden.

Unter diesen allgemein gültigen Gesichtspunkten gesehen, bildete der Vortrag, den Prof. Sedheimer (jetzt München) am vergangenen Dienstag im Georgenraum über das Thema „In Rußlands Weiten“ hielt, weitgehend eine Enttäuschung. Zumindest für den, der den Osten aus eigener Anschauung und persönlichem Erleben kennt. Was der Redner in fünfviertelstündiger „Einleitung“ über Mensch, Landschaft und geschichtliche Entwicklung zu sagen wußte, war keineswegs neu und dem Großteil der Zuhörer durchaus geläufig. Jeder ehemalige Landsrer, der auf vielen tausend Kilometern Kriegsmarsch das europäische Rußland kreuz und quer „erwandert“ hat, der die russischen Bauernhöfen nicht nur von außen, sondern ebenso von innen kennt, der sich mit ihren Bewohnern schlecht und recht unterhalten und die körperlich spürbare Verlorenheit des Menschen in der unermeßlich sich dehrenden Weite erlebt hat, weiß darüber anschaulich zu berichten.

Gleichmaßen konnte auch das (technisch zufriedenstellende) Bildmaterial lediglich als „Kostprobe“ gewertet werden, denn es vermittelte nur Ausschnitte. Zwischen Leninrad und der Ukraine liegt ein erhebliches Stück Land, das viel mehr als Ukraine und Krim die typischen Züge der russischen Landschaft aufweist. Ferner: Wo blieben die Winterbilder, die jedem „Rußlandkrieger“ unverwischbar ins Gedächtnis eingebrannt, nein, eingefroren sind? Wir vermühten auch jene von Schwermet erfüllten Sonnenauf- und -untergänge, unter deren Einwirkung die weite Ebene ins Unendliche zu wachsen scheint und die Erde sich mit dem Himmel vermählt. Und schließlich blieb uns der Vortragende jene „allerneuesten“ Aufnahmen schuldig, von denen die Ankündigung gesprochen hatte. Seine Farbfotos stammten allesamt noch aus Kriegstagen.

Anerkennenswert war andererseits die Objektivität, mit der über Land und Leute berichtet wurde. Insgesamt aber dürfte das Ergebnis dieses Abends weit hinter den Erwartungen des zahlreich vertretenen Publikums zurückgeblieben sein.

CALWER ZEITUNG
Verlag Paul Adolph, Calw, in der Schwäbischen Verlags-Gesellschaft m. b. H.
Chefredakteur:
Willi Hanns Hebbacker und Dr. Ernst Müller.
Für den Lokalteil verantwortlich: F. E. Scheidt.
Redaktion und Geschäftsstelle Calw: Lederstraße.
Telefon 735

Aus dem Calwer Gerichtssaal

Die Gelegenheit war zu günstig

Mit einem Grenzübertreitschein zog Johannes aus Oesterreich zu einem Besuch ins Bundesgebiet. Hierbei nahm er sich recht viel vor, denn seine Reise führte ihn bis nach Hamburg und Bremen. Das Fahrgeld für eine solche Reise hatte er nicht und so verlegte er sich aufs Tippen, und wenn die Füße nicht mehr mitmachen wollten, auch auf eine Fahrt „per Anhalter“ oder mit der Bahnsteigkarte. Schließlich mußte Johann ja auch leben, und da hierfür Mittel kaum zur Verfügung standen, nahm er eben so nebenbei mit, was er durch Betteln bekam. Auf der Tour nach dem Schwarzwald versuchte er auch in einem Spielklub sein Glück, aber dies konnte seinen Geldbeutel nicht füllen.

Kaum hatte er auf seinem Weitermarsch in Richtung Nagold die Häuser am Tanneneck erreicht, begann er wieder um Zehrgeld zu bitten. Hierbei kam er an eine Wohnung, bei welcher die Zimmertüre teilweise offen war, so daß er in die Stube Einblick nehmen konnte. Er sah dabei auf dem Tisch einen Geldbeutel liegen, und da er im Zimmer selbst niemand gewahrte, nutzte er die Gelegenheit aus und ließ den Geldbeutel in seine Tasche verschwinden. Er hatte aber das Pech, beim Verlassen des Hauses bemerkt zu werden, und als der Geldbeutel vermist und Anzeige erstattet wurde, fiel der Verdacht auf den Wandergesellen. Er konnte dann auch in Nagold festgenommen und in seinem Geldbeutel ein Betrag von über 70 DM festgestellt werden. Er leugnete zwar, einen Diebstahl begangen zu haben und wollte das Geld noch von seinem damaligen Spielglück her besitzen. Diese Angaben wurden ihm jedoch nicht geglaubt, zumal er mit seinen 24 Vorstrafen kein unbeschriebenes Blatt mehr war.

Bei der Verhandlung hielt er seine gemachten Angaben nicht mehr aufrecht, sondern gab den Diebstahl zu. Da Johann auch noch in seiner österreichischen Heimat etwas auf dem Kerbholz hat und von dort gesucht wird, wird er wohl nach Verbüßung der zuerkannten Gefängnisstrafe von drei Monaten

und der dreiwöchigen Haftstrafe für Betteln auf Staatskosten in seine Heimat kommen.

Nach der Neueinkleidung verschwunden

Der Aufenthalt in der Aufbauhilfe in Stammheim hat schon manchem jungen Mann wieder zu einer geregelten Arbeit verholfen. So kam auch Karl eines Tages in dieses Heim und wurde dort mit neuer Kleidung versehen und auch einem Arbeitskommando zugeteilt. Die neue Kleidung sagte Karl zwar zu, weniger aber das Arbeiten. Er hielt es auch nicht lange aus. Schon nach einigen Tagen machte er sich selbständig, indem er auf dem Weg zur Arbeitsstelle seine Kameraden verließ. Er versuchte nun in Oesterreich sein Glück, wurde dort jedoch aufgegriffen und kam per S-Hub nun wieder in das Bundesgebiet zurück. Er erhielt für die Unterschlagung der Kleidungsstücke eine Gefängnisstrafe von drei Wochen.

Gebannte Kinder fürchten das Feuer

Weil ihn schon einmal ein Omnibus gestreift hatte, als er mit seinem Rad fuhr, hatte er vor diesen großen Wagen Angst. So glaubte ein Radfahrer den durch ihn verursachten Verkehrsunfall entschuldigen zu müssen. Er fuhr nach Einbruch der Dunkelheit und nachdem er seine Stallarbeit erledigt hatte, auf der Hauptstraße in Stammheim seiner Behausung zu. Er hielt sich dabei vorschriftsmäßig auf der rechten Straßenseite, bog aber, als er einen großen Wagen mit beleuchteten Scheinwerfern auf sich zukommen sah, einige Meter vor dem Omnibus auf die linke Straßenseite. Durch diesen plötzlichen Seitenwechsel mußte der Omnibus scharf bremsen, rutschte mit den Hinterrädern weg und stieß auf einige neben der Straße aufgesetzte Kaminsteine. Der Omnibus wurde dadurch beschädigt der ängstliche Radfahrer aber fuhr ungehindert nach Hause. Für sein verkehrswidriges Verhalten und unter Berücksichtigung seines Geisteszustandes kam er mit einer Geldstrafe von 15 DM gnädig davon.

Bad Liebenzell — wirtschaftlich gesehen

Von 2000 Einwohnern sind 603 berufstätig — Kurbetrieb noch zuschaubedürftig

Bad Liebenzell. Bürgermeister Klepper hatte, wie bereits berichtet, die Einwohnerschaft der Badstadt auf den vergangenen Mittwoch zu einem „Kommunalpolitischen Abend“ eingeladen. Das Thema des Abends lautete: „Die wirtschaftliche Entwicklung Bad Liebenzells“, wobei jedoch weniger an den geschichtlichen Werdegang, als an die Entwicklung in den letzten Jahren gedacht war.

Bgm. Klepper gab in seinen Ausführungen einiges interessante Zahlenmaterial zur industriellen Lage Bad Liebenzells. Von den 2000 Einwohnern der Stadt sind 600, also 40 Prozent berufstätig, wovon 206 auswärtig arbeiten. Andererseits finden 189 Nichtortsansässige hier Arbeit und Brot. Welche Bedeutung der Kurbetrieb für Bad Liebenzell hat, ging auch aus der Mitteilung hervor, daß 21 Prozent der in der Badstadt Beschäftigten im Gaststättengewerbe tätig sind.

Infolge der Kriegswirkungen verlegten einige Pforzheimer Betriebe ihre Produktion nach Bad Liebenzell. Da es keine luftschädigenden Großbetriebe waren, fügten sie sich unauffällig ein. Manche Unternehmen wie die Firmen King sowie Baral & Hüf faßten festen Fuß und sind zu einem bedeutenden Faktor des hiesigen Wirtschafts- und Erwerbslebens geworden. Seit kurzer Zeit ist — versteckt im Lengenbachtal — ein weiterer Industriezweig mit der Papierfabrik Winkler hinzugekommen. Außerdem arbeiten noch einige

kleinere Industrieunternehmen und mehrere Zweigbetriebe Pforzheimer Firmen hier, so daß sich die derzeitige Gesamtzahl der Liebenzeller Industriebetriebe auf 10 beläuft.

Die Einnahmen an Gewerbesteuer aus den Industrie- und den zahlreichen Handwerksbetrieben bilden einen gewichtigen Aktivposten im Etat der Stadt. Der Kurbetrieb zeigt eine günstige Aufwärtsentwicklung und hat beinahe den Vorkriegshöchststand von 1938 wieder erreicht. Zur Zeit ist er aber trotz seiner erfreulichen Entwicklungstendenz noch immer ein Zuschußbetrieb, der sich erst dann wirklich rentabel gestalten läßt, wenn weitere 500 Fremdenbetten zur Verfügung stehen. Sowohl für den Kurbetrieb als für den Industriebetrieb sind verschiedene Neuan- und Erweiterungsbauten geplant.

Ein besonderes Sorgenkind stellt das Wohnraumproblem dar, das sich hier nicht nur in der Frage der Wohnraumbeschaffung erschöpft, sondern zugleich ein Problem der Bauplatzrestellung ist. Eng im Zusammenhang damit steht die Wasserversorgung der Stadt, die als gut bezeichnet werden kann, während die Abwasserregulierung noch manche Wünsche offen läßt.

Den mit allgemeinem Befall aufgenommenen Darlegungen von Bgm. Klepper folgte der „Fragestiel“, in dem eine Reihe von Bau-, Verkehrs- und sonstigen Problemen zur Diskussion gestellt wurde.

Wasserleitungen dürfen nicht einfrieren

Was bei Frost zu beachten ist — Vorbeugen ist besser als reparieren

Der Wetterbericht gibt regelmäßig Frostwarnungen durch, aber meist achtet man wenig darauf und denkt, es wird wohl nicht so schlimm werden. Das Einfrieren von Wasserleitungen ist aber deshalb besonders unangenehm, weil der Schaden oft erst nach einigen Tagen behoben werden kann. Was aber das Fehlen von Wasser in einem Haushalt bedeutet, das weiß die Hausfrau am besten.

Wenn wir auch in diesem Jahr bisher von allzu großem Frost verschont geblieben sind, so müssen wir doch alle Maßnahmen treffen, die wir als Frostschutz bisher vielleicht unterlassen haben. Zwar ist es heute nicht mehr so, daß leerstehende ungeheizte Wohnungen eine besondere Gefahr in dieser Hinsicht bilden, weil praktisch jeder Raum benutzt wird, aber ungeheizt sind in diesem Winter sicher manche Räume. Ein Grund mehr, erhöhte Vorsicht walten zu lassen.

Alle Wasserleitungen, die frei liegen oder in Außenwänden verlegt worden sind, unterliegen besonderer Frostgefahr. Mit Lumpen kann man sich hier am besten helfen. Holz- wolle hilft recht gut, auch zerknülltes Zeitungspapier leistet gute Dienste. Wasserrohre stehen entweder in Kellerecken oder in kältegefährdeten Schächten. Unter allen Umständen müssen sie vor dem Einfrieren bewahrt werden. Wärmedichte Einhüllung ist zu erzielen mit alten Säcken und Sackresten, Papier, Stroh oder Torfmoos. Wer sich vorsorglich trockenes Laub gesichert hat, mag dieses in Form von Laubpolstern oder Laubsäcken verwenden. Es wärmt recht gut.

Fenster und Türen in Kellern sind meist etwas undicht. Man sollte auch hier für Abdichtung sorgen, und zwar nicht nur in der Nähe der Wasserrohre, sondern auch im Interesse der im Keller liegenden Kartoffeln und anderen Vorräte sowie der Wärmehaltung des ganzen Hauses.

Freistehende Häuser, besonders Siedlungen, haben nicht selten unter geplatzten Rohren

infolge Einfrierens zu leiden. Hier ist das sicherste Mittel das Abstellen und Entleeren der Leitungen an jedem Abend. Das ist freilich eine Belastung, aber sie macht sich bezahlt. Die Rohrbrüche entstehen dadurch, daß die eingefrorenen Leitungen bei der zunehmenden Beheizung auftauen, wodurch Risse in den Rohren entstehen. Das Wasser regnet dann durch die Wände. Im allgünstigsten Fall entsteht ein namhafter geldlicher Schaden und eine mehrstägige Abstellung der Leitung ist wohl unvermeidlich. Es gibt zwar ein neues Verfahren, bei dem auf die schadhafte Stelle ein Flicker aufgesetzt und eine verschleißende Lösung in den Riß gepreßt wird. Aber das hierzu benötigte Material ist nicht immer zu beschaffen.

Außer Betrieb befindliche Zentralheizungen und Warmwasseranlagen schützt man, indem man Behälter und Leitungen vom Wasser freimacht und die Hähne offen läßt.

Unfall durch schneeballwerfende Kinder

Neuenbürg. Am Samstagabend letzter Woche ereignete sich auf der Wildbader Straße ein Unfall. Zwei Personenkraftwagen fuhren in einem Abstand von 30 Metern stadteinwärts, als der Fahrer des ersten durch einen Schneeballwurf eines Kindes, der die Windschutzscheibe traf, irritiert wurde und den Wagen mitten auf der Fahrbahn zum Stehen brachte. Der Fahrer des zweiten Personenkraftwagens wurde durch andere Kinder abgelenkt und fuhr auf den haltenden Wagen auf. Beide Personenkraftwagen wurden erheblich beschädigt, Personen wurden nicht verletzt.

Maul- und Klauenseuche in Neuenbürg

Neuenbürg. Die Maul- und Klauenseuche ist im Gehöft des Michael Bäuerle, Landwirts in Eisenfurt, Gemeinde Neuenbürg, ausgebrochen. Der Stadtbezirk Neuenbürg wurde deshalb zum Sperrbezirk erklärt.

Im Spiegel von Calw

Bischofsstraße vorübergehend Einbahnstraße

Die bisher für den Durchgangsverkehr vollständig gesperrte Bischofsstraße ist vorübergehend für den Einbahnverkehr in Richtung von Hirsau nach Nagold bzw. Stuttgart freigegeben worden. Mit Beginn der demnächst zu erwartenden Kanalarbeiten wird die Straße jedoch wiederum für den Verkehr nach beiden Richtungen gesperrt.

Zwei Sauen mußten dran glauben

Der städt. Revierförster Clemens Rüdinger konnte am Mittwochvormittag im Stadtwaldteil „Mädig“ (oberhalb des Calwer Hofes) drei Wildschweine aufspüren und sie in einer Dichtung einkreisen. Nachdem weitere Jäger und Treiber samt Hunden bestellt worden waren, begann am Nachmittag die Saubatz, in deren Verlauf der Forstmann zwei Sauen erlegen konnte. Die eine davon wog einen starken Zentner, während die andere ein Gewicht von rund 130 Pfund aufwies. Beide sind inzwischen in die Wildbrethanhand gewandert und werden wohl in manchem Calwer Haushalt einen leckeren Sonntagsbraten abgeben.

Am 1. Februar Gründungsversammlung

In Anwesenheit der früheren Vorstanderschaft des Handels- und Gewerbevereins fand am Dienstagabend im Gasthof zum „Bären“ eine vorbereitende Versammlung zur Wiedergründung des 1934 aufgelösten Bezirks-Handels- und Gewerbevereins Calw statt. Die Anwesenden kamen im Verlauf der Sitzung überein, den Verein nicht nur auf die Kreisstadt zu beschränken, sondern wie früher auf den alten Oberamtsbezirk auszuweiten. Neben Handel und Gewerbe sollen auch Industrie und Gaststättengewerbe beteiligt werden. Ein Ausschuß wird bis zur Gründungsversammlung am 1. Februar die notwendigen Vorarbeiten leisten, und u. a. auch eine Überarbeitung der alten Satzungen nach den Erfordernissen der Jetztzeit vornehmen.

Staatskommissar für Umsiedlung in Calw

Der Staatskommissar für die Umsiedlung in Württemberg-Hohenzollern, Regierungsrat Maier-Wehrstein, spricht heute um 9 Uhr im „Saalbau Weiß“ vor den Bürgermeistern des Kreises über Fragen der Umsiedlung und Unterbringung von Heimatvertriebenen.

Hauptversammlung der Chorvereingung

Die Chorvereingung Liederkrantz-Concordia Calw hält morgen um 20.15 Uhr im Saal des Hotels „Waldhorn“ ihre Hauptversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen: Jahres- und Kassabericht, Sängerehrung und Neuwahlen.

Wahlversammlung der Heimatvertriebenen

Die Heimatvertriebenen der Kreisstadt treffen sich am Freitag, 1. Februar, um 20 Uhr im „Saalbau Weiß“ zu einer Wahlversammlung, um hier den verwaisten Posten des 1. Vorsitzenden neu zu besetzen.

Fahrpreismäßigung für Flüchtlinge

Die Deutsche Bundesbahn gewährt hilfsbedürftigen Heimatvertriebenen im Jahr 1952 für zwei Fahrten und im ersten Halbjahr 1953 für eine Fahrt eine 50prozentige Fahrpreismäßigung auf den Regeltarif der 3. Klasse. Außer den in der öffentlichen Fürsorge stehenden Personen können Fahrpreismäßigungsscheine bei den Kreiswohlfahrtsämtern beantragen; Ledige und Alleinlebende mit einem monatlichen Nettoeinkommen bis 120 DM, Verheiratete ohne Kinder mit einem monatlichen Nettoeinkommen bis 180 DM und Verheiratete mit Kindern mit einem monatlichen Nettoeinkommen bis 180 DM zuzüglich 30 DM für jedes Kind, sofern der Antragsteller zum Unterhalt gesetzlich verpflichtet ist. Anträge auf Zuerkennung der 50prozentigen Fahrpreismäßigung müssen bis spätestens 31. Mai 1952 bei den Kreiswohlfahrtsämtern gestellt sein. Mit den Anträgen ist der Nachweis über das Nettoeinkommen der vergangenen drei Monate zu erbringen.

Ludwig Finckh liest in Calw

Auf Einladung des Kulturwerks Calw wird der Dichter Ludwig Finckh am 12. Februar in Calw eine Dichterlesung halten. Wie bekannt, besteht zwischen dem in Calw geborenen Dichter Hermann Hesse und Ludwig Finckh eine alte Freundschaft, die einst in Tübingen geschlossen wurde und in Galenhofen, dem nachmaligen Wohnsitz der beiden Jugendfreunde, ihre Vertiefung erfuhr. Da Hermann Hesse wohl in seinem Leben (er wird in diesem Jahr auch 75 Jahre alt) nicht mehr in seine Heimatstadt kommen wird, ist es um so höher zu schätzen, daß der 75jährige Ludwig Finckh der Einladung des Kulturwerks Folge leistet.

Die Fernsprech-Nummer der „CALWER ZEITUNG“ 735

Aufklärungsabend für Landwirte

Stammheim. Kommen den Samstag veranstaltet die Spar- und Darlehenskasse Stammheim zusammen mit der landwirtschaftlichen Zentralgenossenschaft und in Zusammenarbeit mit dem Landwirtschaftsamt Calw einen Aufklärungsabend. Der Abend wird mit einem Tonfilm über Düngemittel und einem zweiten über Milchwirtschaft ausgefüllt. Landwirtschaftsamt Dr. Provoznik vom Landwirtschaftsamt Calw wird in einem Kurzreferat Erläuterungen dazu geben. Eine fachliche Diskussion bildet den Beschluß. Die Veranstaltung findet um 20.00 Uhr im Saale des Gasthauses zum „Waldhorn“ statt.

Am 25. Mai Kreismusikfest in Gechingen

Gechingen. Der Musikverein hielt im Gasthaus zum „Adler“ seine Generalversammlung ab, bei der Vorstand Wilhelm Schneider auch zahlreiche passive Mitglieder begrüßen konnte.

Althengstetts Sportler tagten

Althengstett. Bei der diesjährigen Generalversammlung des Sportvereins, die von Bürgermeister Röttinger eröffnet wurde, hat der erste Vorsitzende Emil Holzpfel erneut das volle Vertrauen seiner Sportkameraden erhalten.

Aus dem Deckenpfonner Gemeinderat

Deckenpfonn. Die letzte Gemeinderatssitzung stand vor allem im Zeichen des Kaufs eines Ebers und eines Farris.

Weiter stand eine Debatte über die Bekämpfung der Tuberkulose bei den Kühen im Vordergrund.

Das Finanzamt will wieder eine Kassenhilfsstelle zum Einzug der Rentenbankgrundschuldzinsen und der Landwirtschaftsabgabe einrichten.

Großaufgebot der Handballer

Samstag und Sonntag Hallenhandballturnier in der Calwer Stadthalle

An dem Hallenhandballturnier, das am kommenden Wochenende in der Calwer Stadthalle durchgeführt wird, nehmen folgende Jugendmannschaften teil: TV Brötzingen, TB, Eßlingen (2 Mannschaften), VfL Herrenberg, TGS Stuttgart (2 Mannschaften), TV Plochingen, VfL Nagold, SV Hirsau, TV Calw (2 Mannschaften), Spvg. Möhringen.

Ab 19 Uhr begeben sich folgende Damenmannschaften: VfL Nagold, SV Sulz (2 Mannschaften), VfR Pforzheim, TV Calw.

Die Kämpfe des Samstags enden voraussichtlich gegen 21 Uhr, so daß die Abendzüge noch erreicht werden können.

Zur Durchführung des Turniers selbst seien noch einige Erläuterungen gegeben: Jede Mannschaft besteht aus sechs Spielern (einschließlich Torwart).

behandlung, schnelles Abspielen und der krönende Torschuß werden ausschlaggebend für die Begegnungen sein, die bei der geringen Ausdehnung des Spielfeldes an das Reaktionsvermögen aller Teilnehmer höchste Anforderungen stellen.

Allen Freunden des Handballs wird somit am Samstag und Sonntag eine sportliche Delikatesse geboten, die sie sich (zumal es sich für die Kreisstadt um die erste Veranstaltung dieser Art handelt) nicht entgehen lassen sollten.

Hallen-Tennisturnier in Herrenberg

Der Tennisclub Herrenberg veranstaltet am 26. und 27. Januar ein Hallen-Tennisturnier, zu dem verschiedene Spitzenspieler des TC Waldau und Weissenhof (Stuttgart) sowie aus Bad Cannstatt, Göppingen und Eßlingen erwartet werden.

Rückrundenbeginn der A- und B-Klasse

Fußball

Bad Liebenzell — Althengstett

Die interessanteste Begegnung zu Beginn der Rückrunde wird wohl dieser Kampf werden, denn beide Vereine gehören der Spitzengruppe an und sind zusammen mit Wildberg die aussichtsreichsten Meisterschaftsbewerber.

Walldorf — Oberschwandorf

Gegenüber den Oberschwandorfern, die ebenfalls einen guten Tabellenplatz einnehmen, werden die Walldorfer einen schweren Stand haben, da die Gäste spieltechnisch einiges voraus haben und vor allem den besseren Angriff besitzen.

Neuweiler — Stammheim

Zweifellos können die Stammheimer mehr als die Tabelle besagt, so daß sie nicht ohne Aussichten gegen Neuweiler antreten.

Beihingen — Gechingen

Die Gechinger haben spielerisch wohl ein kleines Plus aufzuweisen, treffen aber in Beihingen auf eine Mannschaft, die zu kämpfen und zudem das eigene Gelände gut für sich auszunutzen versteht.

Haiterbach — Wildberg

Sollten sich die Haiterbacher für die Rückrunde fest vorgenommen haben, das untere Tabellenende zu verlassen, so muß sich der Tabellenführer versehen, obwohl er durch seine spielerische Überlegenheit als Favorit in den Kampf geht.

B-Klasse

Teinach-Zavelstein — Alzenberg, Ostelsheim — Simmozheim, Deckenpfonn — Neubulach, Breitenberg — Bieselsberg

Die Teinacher sollten mit den Alzenbergern keine allzu große Mühe haben, doch ist Vorsicht am Platze, da die derzeitigen Schneeverhältnisse ein Plus für die technisch unterlegenen Alzenberger bedeuten.

Bezirksklasse Enz

Schwann — Calw

Am vergangenen Sonntag sorgten die Schwanner für eine Überraschung, indem sie den Tabellenführer Conweiler sicher mit 3:1 abfertigten, was einen Formanstieg der Einheimischen vermuten läßt.

Kreuz und quer durch den Kreis

Hirsau. Eine Ortsbücherei, auch wenn sie saisonbedingt im Sommer mehr von den Kurgästen benutzt wird, dürfte sich an den langen Winterabenden eigentlich einer stärkeren Inanspruchnahme durch die Einwohnerschaft erfreuen.

Mötilingen. Da der hiesige Beigeordnete und Stellvertreter des Bürgermeisters, Matthias Kölblin das lange versehene Amt, welches von ihm mit großer Sorgfalt und Umsicht verwaltet wurde, aus Gesundheitsgründen nicht mehr wahrnehmen konnte, mußte eine Neuwahl vorgenommen werden.

Gaugenwald. Im Alter von 83 Jahren ist in Eßlingen der Lehrer i. R. Gottlob Fried-

25 Jahre Landwirtschaftsschule Nagold

Nagold. Die Landwirtschaftsschule begeht am morgigen Samstag um 14 Uhr im großen „Löwen“-Saal in Nagold das Fest des 25jährigen Bestehens.

Die Schule wurde im Jahre 1908 auf Initiative der Mitglieder des landwirtschaftlichen Bezirksvereins und verschiedener Bürgermeister errichtet.

Eine Hauptarbeit der Landwirtschaftsschule ist der Wirtschaftsberatung gewidmet. Drei Diplomlandwirte und ein Techniker sind in der unterrichtsfreien Zeit fast täglich im Außendienst mit der Durchführung von Anbau-, Düngungs- und Sortenversuchen oder bei der Demonstration neuer Erntemethoden sowie Maschinenvorfürungen beschäftigt.

zu holen. Für die Calwer würde eine erneute Niederlage ein weiteres Abrutschen in der Tabelle bedeuten. Es wird besonderer Anstrengungen bedürfen, um vielleicht zu einem Teilerfolg zu kommen.

Altburg — Langeloh

Die Altburger sind wieder im Kommen und haben die Hoffnung auf einen Verbleib in der Bezirksklasse noch nicht ganz aufgegeben.

Wildbad — Conweiler, Ottenhausen — Gröfenhausen, Pfinzweiler — Waldrennach, Feldrennach — Calmbach, Engelsbrand spielfrei

Schach

Pflichtturnier Pforzheim I — Calw I

Einen Höhepunkt im Calwer Schachsport dürfte das Erscheinen von Pforzheim I am kommenden Sonntag bedeuten. Die Pforzheimer führen bis jetzt die Tabelle um die Bezirksmeisterschaft Pforzheim an und sind in ihrer Turnermannschaft sehr stark besetzt, so daß kaum mit einem Erfolg für Calw gerechnet werden kann.

rich Hummel verschieden, der vor dem ersten Weltkrieg in Altensteig und später in Gaugenwald tätig war.

Wart. Das Innenministerium Tübingen hat der Erweiterung des Ortsbauplans nordwestlich der Tiefenbachstraße zugestimmt.

Hornberg. Einem hiesigen Fuhrunternehmer ist vom Innenministerium die Genehmigung zur Einrichtung und zum Betrieb eines Überlandwagenverkehrs auf der Strecke Hornberg — Baermühle — Berneck — Altensteig zur Beförderung von Personen erteilt worden.

Böblingen. Die Maul- und Klauenseuche im gesamten Kreis Böblingen ist erloschen. Dagegen herrscht die Seuche noch in einigen Gemeinden des Kreises Horb.

Die Handball-Abteilung ladet zu ihrem 1. Hallen-Handball-Turnier morgen Samstag von 15 bis 21 Uhr und Sonntag von 9 bis 18 Uhr in der Stadthalle in Calw freundlichst ein.

Wörzbach Altburg Zu unserer am Samstag, den 26. Januar 1933 stattfindenden Kirchlichen Trauung laden herzlich ein GOTTLIEB REICHLER GERTRUD REICHLER geb. Pfriemer Kirchgang 13 Uhr in Altburg

Volkstheater Calw Der Arzt und Dramatiker Karl Schneider, der Regisseur Wolfgang Liebenauer schufen den dramatischen Meisterfilm „Der Welbstenfel“

Samstag, den 26. Januar findet der 1. große Kappenabend im Schützenhaus Calw statt. Eintritt DM 1,- Tischbestellungen erwünscht - Telefon 404

Die Calwer Zeitung wird in ortsanwärtiger Druckerei in der Kreisstadt hergestellt. Ein zahlreiches im Kreis anwesendes Personal erhält dadurch Arbeit und Brot; seinen täglichen Bedarf deckt dieses Personal in den örtlichen Geschäften.

Zwei schöne leere Zimmer an berufstätigen Ehepaar zu vermieten. Von wem, sagt die Geschäftsstelle der Calwer Zeitung.

Suche neuen oder gutenhalteneren Elektrischer Apparat oder Galvanisierapparat (Wohlmüt) Frau M. Graeter, Calw, Schillerstraße 19

Dein Heimatblatt die Calwer Zeitung

Entlaufen schwarzer Wolfshund, trägt Stachelband und hört auf den Namen „Wolf“. Mitteilungen erbeten unter Telefon Calw 456.

Deutsche Drahtzieher für Moskau

Fast 13 Jahre „Deutsche Politische Akademie“ in Moskau

BB. Fast 13 Jahre besteht nun schon die „Deutsche Politische Akademie“ in Moskau. Sie wurde am 25. 3. 1939 von dem damaligen Chef des „Politischen Weltendienstes der Sowjetunion“, Lawrentij Berija, gegründet. Ihre Aufgabe war es, aus dem Heer der deutschen Emigranten der Jahre 1932 bis 1936 eine Elite herauszubilden, die nach russischer Ansicht später geeignet erschien, den bolschewistischen Gedanken in Europa weiter auszudehnen.

Aus den Reihen der Aktivisten und Zuverlässigsten wurden 100 Funktionäre der kommunistischen Partei Deutschlands ausgewählt, um zunächst in einem dreijährigen Lehrgang das „Rüstzeug des diplomatischen Bolschewismus“, wie Berija sich ausdrückte, mitzubekommen. Ein weiterer Abschlußlehrgang befaßte sich dann mit der politischen Ausrichtung unter strengster Berücksichtigung der deutschen Verhältnisse nach kommunal- und innenpolitischen Gesichtspunkten. Dieser einjährige Lehrgang stand unter Leitung eines Sudetendeutschen namens Friedrich Gminder, der bereits seit der bolschewistischen Oktoberrevolution in Moskau weilte und das volle Vertrauen des Kreml und des Obersten Sowjet sowie des Politbüros genießt. Gminder ist Inhaber höchster Orden und Auszeichnungen des Stalinschen Regimes. In der Hand dieses Mannes lag der entscheidende Abschnitt der Ausbildung jetzt ostdeutscher Politiker und Machthaber.

Nach den Worten Gminders schälten sich aus den hundert deutschen Kommunisten 32 heraus, denen aufgetragen wurde, nach einem Sieg der Vereinten Nationen über Deutschland mit zur „fortschrittlichen politischen Gestaltung Deutschlands“ beizutragen.

Wie nun die Ausbildung dieser sogenannten Elite vor sich ging, berichtet der deutsch-russische Bolschewist Gminder später selbst. Er schreibt in seinem in Prag veröffentlichten Buch „Die Mission“ u. a. folgendes: „Es ist nicht immer eine Freude mit deutschen Landsleuten über Kommunismus zu diskutieren. Sie wollen einfach nichts hinzulernen. Sie hängen an Marx und Engels und wissen immer noch nicht, daß es nur auf das befreiende Ererbte ankommt. Selbst der Kreis der 32 Verständigen, wie ich sie nennen möchte, ist nur äußerst schwer für die Theorie der Macht des Sozialismus nach Art Stalins zu gewinnen. Drei Jahre lang hat sich nun Genosse Berija bemüht, die Anschauung von Weitererziehung mit dem Endziel der sozialistischen Herrschaft so schonend wie möglich zu lehren. Selbst seine Diplomatie wäre bald an diesen konsequenten Anhängern des Marxismus gescheitert. Es gelang jedenfalls, diesen edlen Genossen wenigstens an der Weltanschauung klar zu machen, daß im Augenblick mit ethischem Kommunismus nichts zu machen ist und daß bis zur Erreichung unseres Zieles noch ein ganzer Strom Blut fließen wird, auch eigenen Blutes. Schließlich haben also auch diese Deutschen ein, wie wenig es darauf ankommt, wieviel Menschen letzten Endes noch für unsere große Sache sterben. Daß wir schnell zum Ziele kommen müssen,

leuchtete auch ein. Folglich wird in Deutschland nach unserer Ansicht noch zehnmal konsequenter vorgegangen werden müssen. Wer sein Glück nicht will, der muß dazu gezwungen werden.“

„Alle 32 waren alte politische Füchse, und sie wissen selbst am besten, wie sie jetzt zu ihrem Ziele kommen, daß Lauheit jedenfalls nicht am Platze ist und die Zimperlichen auf der Strecke bleiben. Politische Gewalt braucht nicht immer menschliche Gewalt zu sein. So werden die maßgebenden Funktionäre der KP in Deutschland auch andere Parteinamen wählen, andere Programme aufstellen und andere

Ziele angeben und letzten Endes werden sie die Masse hinter sich haben. Die Aufgabe dieser 32 Funktionäre wird es sein, offiziell nicht in leitenden Stellungen zu stehen, sondern an wichtiger Position hinter den Kulissen die Fäden in der Hand zu halten.“

Friedrich Gminder sagt man nach, in der russischen Politik eine äußerst gewichtige Stimme zu haben. Er ist 68 Jahre alt und fast täglich bei namhaften russischen Politikern und Staatsmännern zu Gast. Er ist in der russischen Politik alt und grau geworden und hat seinen 30jährigen Sohn ebenfalls zu einem Vollblutbolschewisten erzogen. Friedrich Gminder junior ist jetzt in der Tschechoslowakei die „graue Eminenz“. Er sorgt im Auftrage Moskaus dafür, daß die Regierung nicht übermüht wird. Er ist gewissermaßen ihr Zensor.

Amerikas bitteres Geschenk

300 Gangster wurden zwangsweise nach Italien zurückgeschickt

F. L. ROM. Die Vereinigten Staaten ließen Italien nach Kriegsende wirksame wirtschaftliche Hilfen zukommen. Sie bedachten das klassische Land der „Sehnsucht nach dem Süden“ jedoch auch mit einem Geschenk, das sich sehr bald als recht bitter erwies. Amerika schickte zwangsweise an die 300 Gangster nach Italien zurück, die in der Heimat ihrer Väter ebenso zwangsweise nicht untätig bleiben konnten. Mailand, Genua, Rom und Neapel gelten heute als die Zentren eines weltumfassenden Rauschgifthandels, dessen Fäden nach Überzeugung der Polizei jene Männer in den Händen halten, die höchst unfreiwillig in den sonnigen Süden zurückkehrten. Der bekannteste dieser Gangster ist der Sizilianer Salvatore Lucania, der in den USA als „Lucky Luciano“ oder „Little Caesar“ berühmt wurde.

Lucky Luciano lebt heute in einem Hotel in Neapel als friedlicher Gast, der seine Zeit mit Besuchen auf Capri oder bei Pferderennen verbringt. Er hilft Bittstellern, die Bittbriefe an ihn schreiben und stiftet ansehnliche Beträge für Wohlfahrtsrichtungen. Gelegentlich gibt er Interviews, um mit seinen Feinden in den USA zu polemisieren. Als in diesen Tagen das italienische Gesundheitsamt den „Maulwurf-Club“ als Rauschgiftändlerzentrale identifiziert, wies Lucky Luciano entrüstet jedweden Verdacht der Mitgliedschaft ab. Dennoch gab er zu, mit Gangstern wie Frank Callace, Ralph Liguori oder Joe Picci bekannt zu sein. Der italienischen Polizei ist es jedoch ebensowenig wie der amerikanischen Polizei gelungen, Lucky Luciano jemals ein Vergehen nachzuweisen. Der „reizende Herr Lucania“ spielt die Rolle des zu Unrecht Verfolgten.

Die Untersuchungen der italienischen Polizei haben ergeben, daß beträchtliche Mengen „synthetischer“ Rauschgifte aus der sowjetbesetzten deutschen Ostzone nach Italien eingeschmuggelt und von hier nach den USA weitergeleitet werden. Obwohl man „offiziell“ davon überzeugt ist, daß Lucky Luciano eine wichtige Rolle in diesem Rauschgifthandel spielt, haben sich bisher keinerlei wirkliche Anhaltspunkte für diese Überzeugung beibringen lassen. Die öffentliche Meinung sieht in Lucky Luciano eher einen sagenhaften „Helden“. Man schwärmt für ihn wie zuvor für seinen Landsmann Giuliano, der letztlich einem „feligen Verrat zum Opfer fiel“.

Lucky Luciano steht unter ständiger scharfer Polizeikontrolle. Er ist keineswegs unglücklich darüber, denn er hat zahlreiche Feinde. Seit einiger Zeit trägt er sich mit dem Gedanken, seine Memoiren zu veröffentlichen, vorausgesetzt, daß er sich „absolut sicher“ fühlen kann. Inzwischen beißt sich die italienische

Quer durch den Sport

Tagesordnung der NOK

GARMISCH. Die Tagesordnung der Zusammenkunft des NOK-Präsidiums der Bundesrepublik am Sonntag in Garmisch umfaßt die endgültige Bekanntgabe der deutschen Mannschaft in Oslo und die Entscheidung über die Einsetzung der Eishockey-Vertretung. Außerdem wird das Präsidium die zur Einsetzung einer gesamtdeutschen Mannschaft nach Helsinki erforderlichen Maßnahmen beraten. In Hinblick auf das für den 8. Februar geplante Zusammentreffen der beiden deutschen Olympischen Komitees notwendig sind.

Ostler deutscher Bobmeister

GARMISCH. Weltmeister Anderl Ostler gewann am Dienstag die auf der Olympia-Bobbahn in Garmisch in zwei Läufen ausgeführte deutsche Viererbobmeisterschaft.

Sys - Walcott

BRÜSSEL. Der Manager des Schwergewichtseuropameisters Sys hat an den belgischen Boxverband die Bitte gerichtet, die Herausforderung des Weltmeisters Walcott durch Sys an die europäische Boxunion weiterzuleiten.

Fußballvorbereitung für Helsinki

FRANKFURT. Der deutsche Fußballbund hat seine Arbeit auf die Vorbereitungen einer Beteiligung an den Olympischen Spielen in Helsinki eingestellt und seit längerer Zeit Lehrgänge veranstaltet, die dem Aufbau einer Amateurmansschaft dienen. Erst nach dem vom 10. bis 15. März stattfindenden letzten Lehrgang wird die endgültige Auswahl der Spieler getroffen, die dann in vorbereitenden Länderspielen gegen Amateurmansschaften anderer Nationen für ihre olympische Aufgabe noch besonders geschult werden sollen.

nische Polizei die Zähne an dem Rauschgift-handel aus, der sich selbst auf die politischen Beziehungen zwischen Rom und Washington auswirkt.

„Was können wir tun?“ erklärte Italiens Delegationssekretär bei der UNO, Marco Francisci „Luciano ist reich, er kann bestechen, Leute kaufen und umherreisen. Da er bisher kein italienisches Gesetz verletzt hat, können wir ihn auch nicht ins Gefängnis stecken. Dennoch hegen wir keinerlei Zweifel, daß Lucky Luciano den Rauschgifthandel von Italien nach Amerika leitet.“

Energiepre's-Auflöckerung

Preisänderungsklauseln sollen ab 1. Febr. fallen

BONN. — Das Bundeswirtschaftsministerium will die Preisänderungsklauseln in Energieabnehmer-Verträgen mit Wirkung vom 1. Februar freigeben. Eine entsprechende Verordnung über Preise für Strom, Gas und Wasser wurde auf Grund des § 37 des Investitionshilfegesetzes vorbereitet.

Sonderabnehmer sind solche Abnehmer von Strom, Gas und Wasser die nicht auf Grund der allgemeinen Versorgungsbedingungen zu üblichen Tarifpreisen beliefert werden. Zur näheren Fixierung der allgemeinen Kostenabgrenzung hat die Energiewirtschaft sich bereit erklärt, mit den Abnehmern einen Index zu vereinbaren, der grundsätzlich die obere Grenze der Preisänderung darstellt und bei etwa 100-200 Prozent der Preise von 1936 liegen soll. Er sind Schiedsverfahren für die gütliche Bereinigung bei etwaigen Schwierigkeiten vorgesehen.

Hau haltshilfe

Einigung über Pauschalätze

BONN. — Im Bundestagsausschuß für den Lastenausgleich wurde eine Einigung über die Pauschalätze für die Haushaltshilfe erzielt. In dem künftigen Lastenausgleichsgesetz soll die Entschädigung je nach der Höhe des Pauschalwertes des verlorenen Hausrats gestaffelt werden. Es sind folgende Pauschalwerte des verlorenen Hausrats vorgesehen: Bei Einkommen bis jährlich 3000 RM oder Vermögen bis 10 000 RM: 2500 RM; bei Einkommen von 3000-5000 RM oder Vermögen von 10 000-30 000 RM: 4500 RM; bei Einkommen von 5000-8000 RM und Vermögen von 30 000-50 000 RM: 6500 RM. Die Entschädigungssätze sollen betragen bei folgenden Pauschalwerten für den verlorenen Hausrat: Bis zu 2500 RM: 700 DM; bis zu 4500 RM: 950 DM; bis 6500 RM: 1200 DM; und darüber 1400 DM. Für die Ehefrau sollen zusätzlich 200 DM, für das 1. und 2. Kind je 100 DM und für jedes nächste Kind 200 DM gewährt werden.

50 Mill. DM für Kohlenbau

Für mittelfristige Investitionen vorgesehen

BONN. — Die Sondermission für die Bundesrepublik des Amtes für gegenseitige Sicherheit (MSA) hat der Freigabe von 50 Mill. DM aus der Reserve der dritten Tranche der ERP-Gegenwertmittel für mittelfristige Investitionen im Kohlenbergbau zugestimmt. Es sei erstmalig gelungen, erkläre das ERP-Ministerium, mittelfristige Gelder des deutschen Kapitalmarktes mit ERP-Mitteln zusammen in den Grundstoffindustrien zu verwenden.

Reiseverkehr

Weitere Liberalisierung vereinbart

BONN. — Reisende nach OEEC-Ländern können Fahrausweise, Gutscheine für Bergbahnen Skilifte und dergleichen ohne besondere Genehmigung gegen Zahlung in DM bei den zuständigen Ausgabestellen in der Bundesrepublik und den Westsektoren Berlins erwerben, teilte der Bundeswirtschaftsminister den Länderwirtschaftsministern mit. Voraussetzung ist, daß der Reisende für die sonstigen Kosten in den betreffenden Ländern eine Devisengenehmigung besitzt.

Landesproduktenbörse Stuttgart

vom 22. Januar 1952

Die Börse verlief geschäftlos, da die Zufuhren durch die schlechten Wegverhältnisse zum Stillstand gekommen sind. Die Mühlen sind mit Weizen genügend versorgt und Roggen kann lediglich aus der Bundesreserve bezogen werden. In Brauerie fehlt jegliches Angebot an gesetzlicher Preistabak. Die Mehlumsätze sind nach wie vor äußerst klein. Die Mühlen klagen über mangelhafte Abrufe. Mühlennachprodukte finden laufend Unterkunft. Die Umsätze in Rohwolle sind weiterhin unbefriedigend. Das Angebot ist reichlich.

WIRTSCHAFT

Hilfe für das Handwerk

Ein Übereinkommen zwischen Bundesregierung und Handwerk

BONN. — Zwischen der Bundesregierung und dem Zentralverband des deutschen Handwerks wurde gestern nach einer mehrstündigen Sitzung Einvernehmen über Begünstigungen für das deutsche Handwerk erzielt. Die Bundesregierung erklärte sich bereit, von elf Forderungen des deutschen Handwerks sechs anzunehmen. Die elfte Forderung des Handwerks, einen eigenen Staatssekretär für Handwerksfragen im Bundeswirtschaftsministerium einzusetzen, wurde vom Bundeswirtschaftsminister abgelehnt. Er sagte jedoch zu, das Referat Handwerk in seinem Ministerium zu vergrößern. Der Arbeitskreis „Mittelstand“ der CDU-CSU-Bundesagfraktion erklärte sich bereit, das Handwerksprogramm parlamentarisch vor dem Bundestag zu vertreten.

Das Aktionsprogramm umfaßt folgende zehn Punkte:

1. Verabschiedung einer Handwerksordnung, die den großen Befähigungsnachweis für das gesamte Bundesgebiet festlegt.
2. Bereitstellung ausreichender Bundesmittel für die wissenschaftliche, betriebswirtschaftliche und technische Handwerksförderung, die Handwerksausfuhr und die Lehrlingsausbildung.
3. Reform des Gesetzes über die Altersvorsor-

gung des Handwerks im Sinne einer weitgehenden Auflockerung der Versicherungspflicht.

4. Beim Mitbestimmungsrecht Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der mittelständischen Wirtschaft, Beteiligung im Bundeswirtschaftsrat.

5. Bei der Verabschiedung des Jugendarbeitschutzgesetzes Berücksichtigung der Notwendigkeiten der Ausbildung und der Praxis.

6. Schwarzarbeit, Regiebetriebe und Behördenhandel müssen eingestellt oder unter Strafe gestellt werden.

7. Beteiligung bei der Vergabe öffentlicher Aufträge und bei den Produktionsanstrengungen im Rahmen des Verteidigungsbeitrages.

8. Die Kreditversorgung des Handwerks muß auf eine neue Basis gestellt werden; dabei Vorrang für Flichtlinshandwerker.

9. Sicherstellung der Versorgung mit Kohle und Eisen.

10. Schutz der mittelständischen Betriebe vor einer Auflösung durch große Unternehmen durch Staffellung der Umsatzsteuer; bei der Einkommensteuer Erhöhung des Freibetrages der Steuerklasse II für mitarbeitende Ehefrauen auf 1300 DM; gleicher Freibetrag für Handwerkerfamilien mit mehr als drei Kindern.

Gegen unbeschränkte Gewerbefreiheit

Forderungen und Feststellungen der Einzelhandeltagung in Ravensburg

RAVENSBURG. (Eig. Bericht.) — Die Irrwege der Genossenschaften und das Überhandnehmen des Genossenschaftshandels seien ihm bekannt, sagte Kultminister Dr. Sauer auf der Kundgebung des Einzelhandelsverbandes für Württemberg-Hohenzollern am Mittwoch in Ravensburg. Beide müßten bis auf ein gesundes Maß in ihre Schranken gewiesen werden. Die Verbandsdelegierten hatten schon am Vormittag in einer Reihe von Entscheidungen zu den Hauptproben des Einzelhandels — der Wiederherstellung eines lauten Wettbewerbs, einer Revision des Gewerberechts und einer Vereinfachung der Steuerpolitik — Stellung genommen.

Auf der öffentlichen Kundgebung am Nachmittag wies der Geschäftsführer des Landesverbandes, Rumej, darauf hin, daß heute schon ein

erheblicher Teil der kleineren Betriebe des Einzelhandels den Lohn eines qualifizierten Facharbeiters nicht mehr erreichen, aber das Unternehmerrisiko tragen müsse. Es habe beim Einzelhandel Empörung hervorgerufen, daß nicht nur die Regierungsparteien, sondern auch die Vertreter der dem Mittelstandblock angeschlossenen Landwirtschaft dafür gestimmt hätten, daß der Verkauf an Nichtmitglieder durch die Konsumgenossenschaften um zwei Jahre verlängert werden sei. Die Gewerbefreiheit habe die Voraussetzung für Vermassung und Proletarisierung geschaffen. Dem Einzelhandel seien nicht, wie den Konsumvereinen, Wiedererstattungsansprüche zugänglich worden; auch Steuervorteile wie die Industrie zu Wiederaufbauwecken habe er nicht erhalten. Er forderte die Einrichtung von Wettbewerbsdezernaten am Sitz jedes Landesgerichts sowie die Aufstellung von Kandidaten des Einzelhandels bei den politischen Parteien vor Wahl am 9. März. Dem Mittelstandblock habe sich der Verband nicht angeschlossen.

Einen Überblick über die Lage des Einzelhandels im Rahmen der Gesamtwirtschaft sowie über das Ergebnis der letzten Verhandlungen mit Bundeswirtschaftsminister Erhard gab der Geschäftsführer bei der Hauptgemeinschaft des Deutschen Einzelhandels, Lechner. Er betonte die Bedeutung der Lagerhaltung des Einzelhandels bei stoßartig eintretendem Freilager von Erparnissen wie beispielsweise der Korea-Krise. Den Ladenbau müsse man auch unter dem Gesichtspunkt des Wiederaufbaus der Großstädte werten, zumal der Einzelhandel vielfach stärker unter den Kriegsschäden gelitten habe als die Industrie. Erhard habe versprochen, sich für Verbot des Werks- und Behördenhandels sowie gleich nach Inkrafttreten des Generalvertrages für Einschränkung der unbegrenzten Gewerbefreiheit und Investitionskredite für den Einzelhandel in schwer kriegsgeschädigten Großstädten einzusetzen.

Börsen: Uneinheitliche Kursentwicklung

STUTTGART. — Bei anhaltender Nachfrage verzeichneten die Börsen zur Wochenmitte weiter ein festes Gepräge. Montanwerte verzeichneten zum Teil eine uneinheitliche Kursentwicklung. Stark gesucht waren Elektrowerte, die unter Führung von Siemens Stamm 1,5 bis 1,5 Prozent gewannen. In Stuttgart heimische Werte weiter bevorzugt und um mehrere Prozent höher gezahlt.

Kulturelle Nachrichten

Die sterbliche Hülle des am Samstag in Überlingen verstorbenen Dichters Wilhelm Schiller wurde am Mittwochmittag in seinem heimatlichen Otrou unter starker Anteilnahme der Bevölkerung beigesetzt. Bundesinnenminister Dr. Lehr ließ einen Kranz niederlegen.

Der Finder des „homo heidelbergensis“, Daniel Hartmann, ist im Alter von 97 Jahren in seiner Heimatgemeinde Mauer im Kreis Heidelberg gestorben. Hartmann hatte am 20. Oktober 1907 bei Schachtarbeiten in einer Sandgrube bei Mauer die untere Kinnlade eines diluvialen Urmenschen gefunden, der seitler in der Wissenschaft als „homo heidelbergensis“ oder „Mensch von Mauer“ bekannt ist.

Der bisherige Leiter des staatlichen Hochschul-Instituts für Musik in Trossingen, Prof. E. L. v. Knorr, wurde zum Leiter der Akademie für Musik und Theater in Hannover gewählt.

Eine „Arbeitsgemeinschaft Musikpflege Ludwigsburg“ wurde vom Verband Witt. Tonkünstler und Musiklehrer sowie von Vertretern des Musikalienhandels, der Musikindustrie und der Schulen in Ludwigsburg gegründet.

Generalmusikdirektor Rudolf Kempe, Dresden, ist als Nachfolger von Georg Solti als Generalmusikdirektor an die bayerische Staatsoper verpflichtet worden.

In Mähringen, Kreis Tübingen, fanden Arbeiter die mit der Erweiterung des Friedhofes beschäftigt waren, ein Skelett und einige Grabbeigaben, die der mittleren La-Tène-Zeit (etwa 250 v. Chr.) angehören sollen.

Firmen und Unternehmen 6 Prozent Dividende bei BBC

MANNHEIM. — Die Brown Boverie und Cie. AG, Mannheim, weist in ihrem Jahresabschluss für 1950 bei einem Bilanzüberschuß nach Organisationsabrechnung (in Mill. DM) von 73,34 (1949/50 für 18 Monate: 81,11) und nach 6,24 Anlagenschreibungen einen Jahresgewinn von 3,7 (ausgeglichen) aus. Der sich nach Zuweisung von 2,26 (3,20) an die BBC-Unterstützungseinrichtungen-GmbH auf 1,44 ermäßigt. Der zum 2. Februar einberufenen HV wird vorgeschlagen, hieraus eine Dividende von 6 Prozent auf das 4 Mill. DM betragende Grundkapital zu verteilen.

FRANKFURT. — IG-Farben-Bilanz verzögert. Die für Anfang Januar 1952 vorgesehene Veröffentlichung der DM-Eröffnungsbilanz der in Liquidation befindlichen IG-Farben-Industrie AG, ist durch schwebende Verhandlungen zwischen der Alliierten Höhen Kommission und dem Bundesfinanzministerium über Steuerfragen verzögert worden.

BONN. — Entflechtungsverfahren Borch verliert. Das Entflechtungsverfahren der Robert Bosch GmbH, Stuttgart, ist verfallen worden, um Vergleichsverhandlungen zwischen Vertretern der Höhen Kommission und dem Unternehmen zu ermöglichen.

SCHAFFHAUSEN. — Deutsche Vertreter in der Rheinau AG. Im Verwaltungsrat der neugegründeten Elektrizitätswerk Rheinau AG, die nennmehr aus umstrittenen Kraftwerksprojekten am Rheinfluß bei Schaffhausen in Angriff nehmen will, ist die deutsche Energiewirtschaft durch den Direktor der Badenwerk AG, Dr. Kromer, Ministerialrat Schneider, Freiburg, und Dr. Paulsen, Konstanz, vertreten. Eine finanzielle Beteiligung deutscher Elwerke



Aus Baden

Protestmarsch der Kriegsverehrten

Freiburg. Gegen die Auswirkungen des Bundesversorgungsgesetzes und gegen Äußerungen des Bundesjustizministers Dr. Dehler will der Landesverband Baden im Verband der Kriegsbeschädigten am Sonntag mit einem Protestmarsch in den Hauptstraßen Freiburgs demonstrieren.

Offenburg wäre froh

Offenburg. Es besteht begründete Hoffnung, daß das Offenburger Sammellager der Fremdenlegion dieses Frühjahr in die Nähe von Straßburg verlegt wird.

Eine Schreinwerkstatt und eine Möbelfabrik abgebrannt sind in Oberkirch. Kreis Offenburg. Bei den Löscharbeiten wurden drei Feuerwehrleute verletzt.

Wegen schweren Raubs, gefährlicher Körperverletzung und dreier Einbruchsdiebstähle wurde ein 20jähriger Maurer aus Königsbach bei Pforzheim zu sieben Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Ein Großbrand in Eutingen bei Pforzheim legte trotz angestrebter Löscharbeiten ein Wohnhaus in Schutt und Asche. Das gegenüberliegende Elektrizitätswerk und eine Mühle fingen durch den starken Wind ebenfalls Feuer.

Im letzten Augenblick aus dem brennenden Haus gerettet wurde in Ottersweier, Kreis Bühl, ein Fuhrunternehmer und seine Tochter. Das Feuer griff so schnell um sich, daß das gesamte Inventar verbrannte.

Schlachtviehmarkt Stuttgart

Donnerstag, 24. Januar

Auftrieb: Rinder 53, Kälber 19, Schweine 51. Marktverlauf: In allen Gattungen langsam. Kälber und Schweine geräumt. Großvieh kleiner Überstand.

Für 1 Milliarde Devisen verschoben

Der Hohenemser Schmuggelring hat unsere Volkswirtschaft schwer geschädigt

Lindau. Im Devisenschmuggel-Prozess begründete Staatsanwalt Gwinner vor dem Schöffengericht Lindau am Mittwoch die Strafanträge gegen die elf angeklagten Rabbinatsschüler mit der aufsehenerregenden Mitteilung, der Hohenemser Schmuggelring habe im Lauf von einvierthel Jahren Devisenwerte „an der Milliarden-Grenze“ illegal aus der Bundesrepublik herausgeschafft.

Ein Vertreter des Bundesfinanzministeriums erklärte als Nebenkläger, die deutsche Volkswirtschaft müsse „große Anstrengungen machen,

um den von den Angeklagten verursachten Schaden wettzumachen“. Der Staatsanwalt beantragte Gefängnisstrafen von 1 1/2 bis 2 Jahren 6 Monaten und für jeden Angeklagten eine Geldstrafe von 25 000 DM.

Von den ursprünglich 13 Angeklagten erwarten nur elf das Urteil. Das Verfahren gegen Ernst Herbst und Arnold Silbermann wurde abgetrennt. Herbst ist in eine psychiatrische Klinik zur Beobachtung eingewiesen worden.

Aus Südwürttemberg

Maul- und Klauenseuche noch in 13 Kreisen

Tübingen. Nach einer amtlichen Mitteilung sind noch immer 13 der 17 Landkreise Württemberg-Hohenzollern von der Maul- und Klauenseuche in Mitleidenschaft gezogen.

Damit ergibt sich gegenwärtig folgendes Bild: Betroffene Gemeinden im Kreis Balingen 5, Biberach 26, Calw 2, Ehingen 3, Hechingen 3, Horb 3, Münsingen 1, Ravensburg 10, Saulgau 9, Sigmaringen 5, Tettnang 1, Tuttlingen 4, Wangen 12.

Die Gesamtzahl der Gemeinden aus denen Fälle von Maul- und Klauenseuche gemeldet sind, ist damit in den letzten 4 Wochen von 121 auf 86 zurückgegangen. Auch sonstige Anzeichen lassen hoffen, daß die Seuche, die bis zum Dezember stets angehalten war, jetzt eingedämmt bleibt.

Für Bekämpfung der Rindertuberkulose

Biberach. Der Direktor des bakteriologischen Instituts der Firma Dr. Rentschler & Co. in Warthausen bei Biberach a. d. Riß, Prof. Dr. Adolf Meyn, ist vom Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten mit der Leitung der bei diesem Ministerium neu errichteten Zentralsstelle für die Bekämpfung der Rindertuberkulose beauftragt worden.

Ehronen für Prof. Dr. Jäckh

Urach. Der Gründer und erste Präsident der Berliner Hochschule für Politik, Prof. Dr. Ernst Jäckh, der gegenwärtig an der Columbia-Universität in New York lehrt, erhält morgen die Ehrenbürgerurkunde seiner Heimatstadt Urach.

Eine Blumen- und Gartenschau veranstaltet im Schloß Hohenöfingen die Tübinger Gärtnervereinigung vom 28. Juni bis 6. Juli.

In einem Personenzug tot aufgefunden wurde in Tübingen ein 55jähriger Kaufmann aus Rastatt. Er ist wahrscheinlich einem Herzschlag erlegen.

Bei einem Gasthauseinbruch erlappt wurden in Höfen, Kreis Calw, ein Bonner und ein Essener Kaufmann. Die gestohlenen Sachen, eine Schreibmaschine, ein Fotoapparat, 2300 Zigaretten und rund 260 DM konnten sichergestellt und dem Eigentümer zurückgegeben werden.

Zu einem Musizieren der „Lalenspieler“ im Volkshochschulheim Inzigkofen, zu dem der Tübinger FbV Fritz Behn eingeladen hatte, waren 20 Lalenspieler erschienen.

Die zweite Hundertschaft der Berufsschulpolizei des Landes Württemberg-Hohenzollern wird am Samstag auf dem Biberacher Marktplatz vereidigt.

25 Einbrüche und Diebstähle hat ein 26jähriger Jungbauer aus Dietmanns, Kreis Biberach, innerhalb von zwei Jahren verübt. Er wurde zu drei Jahren und drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus Nordwürttemberg

Süddeutsche Klassenlotterie

Stuttgart. In der 7. Prämienziehung der 10. Süddeutschen Klassenlotterie wurden 28 Prämien gezogen, darunter 25 000 DM auf Nr. 12 644, 5000 DM auf Nr. 12 613 und 66 915.

Reißfester Gletverschluss

Ludwigsburg. Eine Bandweberei in Groß-Sachsenheim, Kreis Ludwigsburg, hat das Patent auf einen „Gletverschluss“ erhalten, der nach dem Spiralsystem arbeitet. Die Reißfestigkeit dieses Verschlusses soll dreimal größer sein als bei den bisher bekannten Zahnreißverschlüssen.

Der Stuttgarter Waldfriedhof wird um 7 ha erweitert

Zwei Rehe überfahren wurden auf der Strecke Mühlacker-Maulbronn von einem Triebwagen. Zum sechstenmal wurden an der gleichen Stelle Rehe von Eisenbahnzügen getötet.

Auf der Strecke Stuttgart-Calw sollen im Beginn des Sommerfahrplans zwei bis drei Städtezugpaare mit einer Fahrzeit von 70 Minuten verkehren.

145 Schafe totgeblieben haben bei Offingen, Kreis Waiblingen, zwei streunende Hunde die in einem festen Winterstall einbrachen. Sie wurden vom Schafhalter erschossen.

138 helmschutzverlebene Bauern aus dem Kreis Öhringen haben sich für eine Auswanderung nach den USA gemeldet. Die Kosten für die Überfahrt trägt der amerikanische Staat.

Wie wird das Wetter?

Aussichten bis Samstagabend: Im wesentlichen Fortbestand des Winterwetters. In Tälern vielfach Hochnebel. In höheren Lagen zeitweise aufkommende Bewölkung, aber nur geringfügiger Schneefall.

Schneebericht vom Donnerstag

A 1 b: Dreifaltigkeitsberg 23 cm, Pulver, Ski und Rodel sehr gut; S 16 tten (Gels.) Alb 25, verweht, gut. Schwarzwald: Pulver, Ski und Rodel sehr gut; Feldberg 140; Schauinsland 118; Hinterzarten 65; Titisee 59; Kniebis 109; Ochsenstall/Horntrunde 60; Hundseck 76; Kurhaus Sand 59; Freudenstadt 47.

Advertisement for Henkel & Cie. GmbH. Text: Durch einen tragischen Unglücksfall verloren wir in den Vormittagsstunden des 21. Januar einen unserer bewährtesten Mitarbeiter... Herr Johann Kille... Düsseldorf, 23. Januar 1952.

Real estate advertisement: Alle Möbel zu Wochenraten ab 4,50 DM! Immobilien/Kapitalien. Auf 1. April günstig zu vermieten. Einfamilienhaus mit 3 Zimmern u. Zubehör geg. gesichertes verzinsliches Baudarlehen (8000 DM).

Advertisement for VIM cleaning product. Image of a VIM can. Text: Mehr... fürs gleiche Geld 35 Pf. also-nimm VIM zum Scheuern und feinen Putzen.

Advertisement for MOBEL-KOST. Text: Was kosten Möbel? Vorlagen für Laminat, Massiv, sowie Katalog 24 Seiten. MOBEL-KOST STUTTGART, HÄSENBERGSTRASSE 31.

Advertisement for buying advantage. Text: Dorteilhaft kaufen werden Sie nur, wenn Ihnen verschiedene Angebote vorliegen. Dann können Sie wählen.

Job advertisement: Stellenangebote. Metallverarbeitender Betrieb. mittlerer Größe im Kreis Reutlingen sucht zur Unterstützung des Einkaufsleiters zum baldigen Eintritt strebsamen jungen Kaufmann.

Job advertisement: Achtung Vertreter! Wir suchen tüchtige Damen und Herren zum Vertrieb unserer Maßkonfektionsbekleidung (Anzüge, Kostüme usw.) an Privat bei höchster Provision.

Job advertisement: Gesucht wird in Dauerstellung in gutes kleineres Hotel eine tüchtige 2. Bedienung die auch bei Zimmerarbeit mithelfen hat. Garantieverdienst 150 bis 200 DM monatlich.

MAGISCHE Melodien

Im Montparnasse-Viertel leben die Leute mehr oder weniger aus gemeinsamer Tasche. Die kleinen, schmalen Häuser stehen dicht beieinander, als wern sie sich gegenseitig stützen müßten. Da man von einer Wohnung in die andere sehen kann, sind die Jalousien meist geschlossen.

Das sechsstöckige Haus, das ich bewohne, umklammert einen armseligen Hof. An dem Sommerabend, an dem ich einzog, hallten in dem kleinen Hof geschwätzige Stimmen, Lachen und das Geschmetter der Radios wider. Die Leute hatten zu Abend gegessen und lagen nun in den Fenstern oder saßen nicht-tuend auf den Balkonen, die wie Vogelnester an den Häusern kleben.

Da ging drüben



— Im gegenüberliegenden Fenster — ein Licht an, und jemand fing an, Klavier zu spielen. Leise erklang das Nocturno von Chopin. Wie auf ein vorher ausgemachtes Zeichen wurden alle Radios ausgeschaltet, die Stimmen verstummten und es war nur noch — die Musik.

Das Spiel hielt eine geraume Zeit an. Wer da auch wohl spielen mochte, es war ein befähigter Musiker, mit einem weichen, gefühlvollen Anschlag. Mit Debussys „Clair de Lune“, bei dem das liebliche, sanfte Mondlicht aus den Klängen floß, endete das kleine Abendkonzert. Und immer noch schienen die Melodien in der Nacht zu hängen, obwohl schon wieder die Radios plärrten und das Schwatzen begonnen hatte.

Das gleiche Erlebnis wiederholte sich ein paar Abende später. Wieder flammte das Licht in dem Fenster auf, alles verstummte ringsum. Chopin, Schumann, Beethoven erklang — und mit „Clair de Lune“ war das Spiel zu Ende.

So ging es fort, einige Wochen lang. Immer da selbe. Die Jalousien der kleinen Wohnung drüben über dem Hof waren immer geschlossen und nur durch einen Ritz drang etwas Licht.

Dann an einem Abend wurden die Rolläden hochgezogen, ein Mann brannte neben dem Klavier eine Lampe an. Es war eine vier-schrägige Gestalt mit harten Zügen und zerströmtem weißen Haar.

Sah ich den Spieler . . . es war ein schmüchliches Mädchen mit zarten Händen und einem bleichen Gesicht unter dem dunklen Haar. Als es zu spielen begann, ließ sich der Mann in einen Lehnstuhl fallen. Die kleine Abendmusik erklang wie immer, endete mit „Clair de Lune“ und das Licht verlösch.

Über die Musik

Das Älteste, edelste und schönste Organ der Musik, das Organ, dem unsere Musik allein ihr Dasein verdankt, ist die menschliche Stimme.

RICHARD WAGNER

Die Musik allein, die Tränen abwischt, die Herzen erfrischt, wenn sonst nichts hilfreich will sein.

SPRUCH AN EINER HAUSORSEL

So ging es fast jeden Abend. Der Alte hockte in seinem Stuhl und das zarte Mädchen zubierte mit seinen feinen Händen magische Musik aus den Tasten. Eines Abends, als das Spiel aus war, trat das Mädchen an das Fenster und blickte für einen Augenblick hinaus. Der Mann stand auf und zog es vom Fenster fort. Während die Jalousie heruntergelassen wurde, sah ich flüchtig sein finsternes Gesicht in einem spärlichen Lichtschein.

Zwischen den beiden — dem alten Mann und dem Mädchen — war etwas, etwas Dunkles, Gespanntes. Anscheinend war er der Vater. Er schien wie ein Gefängniswärter, der es zum Spielen zwang.

Das war der letzte Abend, dann erklang keine Musik mehr. Das Klavier war verstummt. Ein paar Tage später klopfte die Hausmannsfrau, Madame Chollet, an meine Zimmertür. „Ich sammle für ein paar Blumen für die kleine Pianistin“, sagte sie. „Jeder hat gegeben; wollen Sie auch?“

„Ja . . . und sagen sie ihr, wie ich ihre Musik liebe.“

Die Augen der alten Frau füllten sich mit Tränen. „Sie ist tot. Die kleine Künstlerin starb in der vergangenen Nacht. Das Begräbnis wird morgen sein.“

Am nächsten Morgen stand Madame Chollet, ganz in Schwarz gekleidet, vor dem Hause gegenüber. Und einer nach dem anderen aus

Der Ring des Dschingis-Khan

Wer stahl ihn aus der Hyfordstreet? — Helfen auch Sie mit, den Täter finden

Es stand in allen Morgenzeitungen, daß der kostbare, viele Millionen kostende Ring des Dschingis-Khan, über Nacht aus dem Privatsafe des Juweliere Bacing in der Hyfordstreet gestohlen worden sei. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Als Sherlock Holmes am Tatort erschien, öffnete ihn ein freundlicher Diener, der sichtlich erfreut war, den berühmten Detektiv zu sehen. Jedenfalls streckte er ihm herzlich die Hand entgegen, während er gleichzeitig mit der Rechten die Tür zum Arbeitszimmer des Juweliere öffnete und sagte: „Es ist nur gut, daß Sie kommen. Mein Herr hat einen Nervenzusammenbruch erlitten. Wenn der Ring nicht wiederbeschafft werden kann, muß er sich erschießen. Den Verlust kann er niemals ersetzen, niemals.“

Holmes lächelte: „Nun, ich denke, wir werden den oder die Täter schon finden, machen Sie sich keine Sorge um Ihren Herrn, mein Lieber.“

„Und jetzt erzählen Sie mir mal der Reihe nach, was Sie wissen.“

„Gerne, Herr Holmes, wenn meine Angaben nur helfen, den Ring wieder herbeizuschaffen. Also, es muß heute Nacht gegen 11 Uhr gewesen sein. Im Haus schlief schon alles . . .“

„Wer schlief im Haus? Ihr Herr?“

„Nein, Herr Holmes, Herr Bacing war im Klub. Hier waren nur die Mamsell, das Küchenmädchen, Herrn Bacing's Neffe, der vor vier Wochen aus Südafrika kam und eigentlich morgen wieder dorthin zurückkehren wollte, und ich.“

„Wo schliefen Sie?“

„In meinem Zimmer im Dachgeschoß.“

„Und der Neffe des Herrn Bacing?“

„Im Gästezimmer im ersten Stock.“

„Bitte erzählen Sie weiter.“

„Gegen 11 Uhr hörte ich einen Lärm im Haus, nicht sehr laut, aber doch so, daß ich aufmerksam wurde. Ich dachte aber, daß Herr Bacing heimgekommen sei und schlief wieder ein. Am nächsten Morgen erfuhr ich dann von dem Unglück.“

„Wie alt ist der Neffe des Juweliere?“

„32 Jahre etwa.“

der Nachbarschaft kamen zu der Trauermelode hinzu. Der Leichenwagen fuhr langsam vor. Der alte Mann — mit kalten und finsternen Augen, stand in einem schüßigen, schwarzen Anzug gekleidet, dahinter und starrte ins Leere.

Ich fragte Madame Chollet nach dem Mann und dem Mädchen, und woran das Kind gestorben sei.

„Sie war einmal sehr schwer krank“, antwortete die Hausmannsfrau.

„Ihr Vater scheint aber nicht sehr gut zu ihr gewesen zu sein“, sagte ich.

Madame Chollet seufzte. „Ihr Vater? Er ist ihr Mann. Wissen Sie nicht, wer er ist? Er ist der bekannte Professor Grunier und war ein Mitglied der medizinischen Fakultät. Als das Mädchen zu ihm gebracht wurde, versuchte er, es zu heilen. Er heiratete sie und gab seine Arbeit auf. Er erhielt sie für Jahre noch am Leben. Nie verließ er ihre Seite. Er vergötterte sie.“

„Sie erzählte mir einmal — es ist noch nicht lange her —, daß er ihr Leben lebenswert gemacht habe. Aus Dankbarkeit spielte sie für ihn auf dem Klavier die schönsten Lieder. Nun ist sie fort. Ich weiß nicht, was aus Professor Grunier werden wird. Es wird ein schweres Leben für den guten Mann sein. Die Trauernden versammelten sich hinter dem Leichenwagen und Madame Chollet trat hinzu, um mit zum Gottesacker zu gehen.“

Ich dachte nur an „Clair de Lune“, an das zarte Wesen am Klavier und an den ersten, alten Mann in seinem Lehnstuhl.

(Aus dem Englischen von H. Herold)

Amulette

Schon in Urzeiten fühlten sich die Menschen beherrscht von übernatürlichen Kräften der Umwelt. Die Entfesselung der Elemente, Jagd- und Raubtiere, Stürme, Gewitter und Trockenzeit galten ihnen als Verkörperung übernatürlicher Mächte. Aus ihrem primitiven Dämonen- und Geisterglauben kam die Idee, sich durch Amulette zu schützen.

Alle Jahrhunderte haben den Amuletten ihren Stempel aufgedrückt. Wir finden in den Museen aus Gräberfunden primitive Handarbeiten aus Zähnen, Ton, Eisen und Holz. Es sind Gebilde, die Schlangen und Kröten darstellen, Ketten, Ringe, Anhänger und Holzschalen. Sie begleiteten den Menschen bis zum Tode.

Im Anfang des Evangeliums Johannes trug man beschriebene Pergamentstücke als Verwahrungsmittel gegen Krankheit und Unglück. Nomadenstämme trugen die Kröte als Amulett. Bei den Giljakern war es der Bärenkult, der die Geister beschwor. Andere Nomadenstämme hingen dem Schamanismus an. Die Beschwörung der Schamanen erfolgte durch Trommelschlag, Gesang und Tanz. Sein Aufputz im langen Ledergewand mit der Kappe aus Bärenfell war furchterregend. Die Beschwörung erfolgte mit dem ihm allein zustehenden Amulett, einer menschenähnlichen Figur in einer Holzschale in Vogelform.

Das Christentum verbot Amulette und Zaubermittel. An ihre Stelle traten die christlichen Symbole, Abrazax eine Münze mit Bild und Umschrift Alexander d. Gr. und dem Monogramm Christi, goldene und perlengeschmückte Kreuzfäße, die man als Anhänger noch bis auf den heutigen Tag in frommen Gegenden trägt.

So verschieden Material- und Wesensart der Amulette in allen Zeiten waren, so verfolgten sie alle den Zweck, sich gut mit dieser unheimlichen Welt abzufinden, sich vor Dämonen zu schützen und die Hilfe guter Geister herbeizurufen.

Natürlich verhaftete Holmes den so vertrauenswürdig aussehenden Diener. Die Fingerabdrücke am Safe wiesen nämlich darauf hin, daß der Täter Linkshänder war. Der



Diener aber war ebenfalls Linkshänder, denn „er streckte Holmes die Hand entgegen, während er gleichzeitig mit der Rechten die Tür des Arbeitszimmers öffnete.“

DAS GEHEIMNISVOLLE Attentat IM BERGWERK

Ein spannender Kriminalbericht von Jaques Rose Garden

Am 23. Oktober 1938 ereignete sich in der Grube „Mariahilf“ unweit von Dulsburg folgende Begebenheit: Die Belegschaft des Stollens war vollzählig eingefahren, die Bohrer fraßen sich hämmern in Gestein und polternd brachen große Stücke aus dem Berg. Da ertönte eine Glocke als Warnungssignal für den nahenden Förderzug. Mechanisch traten die Arbeiter zur Seite. Schon leuchteten die roten Signallampen vor der Maschine auf, als plötzlich die Bremsen laut kreischten und der Zug mit einem jähen Ruck hielt. Der Führer der Maschine sprang heraus, ließ schnell vor den Zug und hob etwas von den Schienen auf, das dort offenbar gelegen hatte.

„So eine Schweinerei!“ fluchte er. Die Bergleute liefen herbei.

„Was ist los? Was ist geschehen?“

„Seht euch das an!“

Der Maschinenführer hielt ihnen sechs mit Dynamit gefüllte Sprengkapseln entgegen. Sie waren mit einem dünnen Draht zusammengebunden.

„Hier auf dem Gleis lagen sie. Ich bemerkte sie in letzter Minute, fünf Meter weiter und wir wären alle in die Luft gegangen.“

Man schickte einen Bergmann in die Direktion und ließ den Vorfall berichten. Wenige Minuten später war die Werkpolizei zur Stelle.

In der Direktion rief das geplante Attentat große Aufregung hervor. Es mußte sich um ein verbrecherisches Attentat handeln. In den letzten Wochen hatten in diesem Stollen keine Sprengkapseln, wie sie hier aufgefunden wurden, die gleichen, wie sie in Bergwerken zur Aufschließung neuer Stollen verwendet werden. Karl Kettner, der Lokführer des Förderzuges, bekam für sein umsichtiges und tapferes Eingreifen eine öffentliche Belobigung am schwarzen Brett und zugleich gemäß den Bestimmungen der Bergwerksdirektion eine Prämie von zweitausend Mark für Verhütung eines schwerwiegenden Betriebsunfalls.

Eine Untersuchungskommission wurde eingesetzt. Man forschte nach dem Vorleben und Aufwand der einzelnen in diesem Stollen beschäftigten Leute. Da außer der Belegschaft seit Tagen kein Fremder diesen Stollen betreten hatte, andererseits aber jeder von ihnen bei Gelingen des Attentates nicht mit dem Leben davongekommen wäre, stand man vor einem Rätsel. Die Untersuchung drohte erfolglos zu verlaufen.

In der Wohnsiedlung der Grube „Mariahilf“ war seit einigen Wochen eine junge Frau aufgefallen. Sie nannte sich Eva West und gab sich als die Nichte des Lokführers Karl Kettner aus. Man sprach von ihr wegen ihrer auffallenden Schönheit und dem fast weißen Blond ihres Haars. Eines Tages bat die Bergwerksdirektion Karl Kettner ins Büro.

„Bei Ihnen wohnt eine junge Frau?“

„Ja.“

„Wer ist sie?“

„Meine Nichte.“

„Wie wir erfahren, ist sie noch nicht polizeilich gemeldet.“

„Ich werde es morgen nachholen.“

„Es wäre besser, Sie würden es noch heute tun. Noch besser aber — sollte die Verwandtschaft ein wenig zu weitläufig sein — wäre es, die Dame zu überzeugen, abzureisen. Sie wissen, daß die Siedlungsbüro Eigentum der Grube sind und Werkfremde nicht gerne hier gesehen werden!“ Damit war die Unterredung beendet.

Neun Uhr dreizehn fuhr der Schnellzug D 345 auf der Station ein. Es standen nur wenige Reisende auf dem Bahnhof. Alle aber

sahen interessiert nach der blonden, schönen Frau, die sich von dem Bergmann Karl Kettner verabschiedete. Der Zug fuhr an. Eva West lief durch den Gang und betrat ein Abteil, das leer war. In der nächsten Station stieg ein Mann hinzu.

„Darf ich bei Ihnen Platz nehmen?“ fragte er höflich.

„Eine Reise vergeht zu zweit schneller“, erwiderte Eva West.

„Ich sah Sie bereits, als Sie einstiegen.“

„Und wechselten jetzt das Abteil?“

„Ja. Aus Neugierde. Verzeihen Sie!“

„Neugierde?“ Eva West sah überrascht auf.

„Neugierde? Worauf?“

„Sie sind sehr jung, sehr hübsch“, sagte der Fremde, „der Mann, der Sie zum Zug brachte, ist wesentlich älter als Sie. Ihr Vater?“

„Nein.“

„Verzeihen Sie! Ich wollte Ihnen nicht zu nahe treten.“

Eva West lachte.

„Es ist nicht so, wie Sie denken“, sagte sie, „ich hatte mit dem Herrn nur geschäftlich zu tun.“

„Was für Geschäfte?“

Eva West blickte auf.

„Was geht das Sie an?“

„Nichts. Verzeihen Sie!“

„Was sind Sie eigentlich?“

„Lokführer.“

„Bei der Eisenbahn?“

„Nein. Im Bergbau. Im Augenblick stellungslos.“

„Und ohne Mittel?“

„Völlig ohne Mittel, wenn Sie Geld meinen.“

Als sich die Reise ihrem Ende näherte, fragte Eva West plötzlich:

„Wollen Sie tausend Mark verdienen?“

„Ein Vermögen! Aber wie?“

„Kennen Sie die Bestimmungen im Bergbau, nach der jeder für die Verhütung eines Attentates, das Menschenleben kosten würde, eine Prämie von zweitausend Mark erhält?“

„Nein.“

„Die Bestimmung existiert. Ich lebe von ihr. Sie können mit von der Partie sein. Sie er-

halten von mir sechs Sprengkapseln der Art, wie sie im Bergbau verwendet werden. Ich werde dafür sorgen, daß Sie eine Anstellung als Lokführer erhalten. Eines Tages fahren Sie ein, bremsen wenige Meter vor einer Gruppe unter Tag arbeitender Bergleute auf, springen aus der Maschine und tun so, als ob Sie die Sprengkapseln auf den Schienen entdeckt hätten, die Sie in Wirklichkeit schon vorher in der Hand halten. Die Sache ist völlig ungefährlich.“

„Haben Sie es schon einmal ausprobiert?“

„Wiederholt. Erst vor drei Tagen wieder in der Zeche „Mariahilf“.“

Der Mann, in dem Sie boshafterweise meinen Vater vermuteten, hat die Sache sehr geschickt gemacht. Ich hoffe, Sie sind ebenso geschickt und verdienen auf Ihren Teil tausend Mark.“

Der Fremde erhob sich.

„Großartig. Ich kann die tausend Mark gut brauchen. Aber ich will sie nicht durch die Unfallverhütungsprämie verdienen, die ich mit Ihnen teilen müßte, sondern ich nehme die tausend Mark, die für Ihre Verhaftung ausgeschrieben sind und um derenwillen ich Ihnen schon aus der Saar ins Ruhrgebiet nachgereist bin . . .“

Wildwest-Justiz

Ein alter Richter aus der Wildwestzeit hatte eine Schwäche für die Verhängung von Geldstrafen. Einmal wurde ein unbekannter Täter mit vierzig Dollar in Gold und einer Pistole in der Tasche aufgefunden. In solchen Fällen amtierte der Richter zugleich als Amtsarzt. Und er verurteilte die Leiche zu vierzig Golddollar Strafe wegen unerlaubten Waffenbesitzes.

Bericht eines amtlichen Leichenbeschauers von der Grenze: „Wir stellten fest, daß der Verstorbene durch Selbstmord endete, denn er schoß aus einer Entfernung von neunzig Metern mit einer Pistole auf einen Gentleman, der ein Gewehr hatte.“